

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einchl. 12 bez. 16 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 561.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 282

Sonnabend/Sonntag, 30. November/1. Dezember 1940

92. Jahrgang

# Angriff auf Liverpool

## Bombardierung der militärischen Ziele der westenglischen Stadt — Zahlreiche Explosionen und Brände

DNB, Berlin, 29. November.

Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht zum 29. November deutsche Kampfgeschwader militärische Ziele in der westenglischen Hafenstadt Liverpool und in den benachbarten Dordkanalen von Wirtenhead an. Die Angriffe erstreckten sich über mehrere Stunden. Die abgeworfenen Bomben hatten zahlreiche Explosionen und Brände zur Folge. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

### Englands größter Ausfuhrhafen

Liverpool, dieser zweitgrößte Hafen Englands, zugleich eine der wichtigsten Industriestädte, war im Laufe der letzten Wochen bereits wiederholt das Ziel der deutschen Luftangriffe. Die Stadt liegt an der rechten Seite des sehr langen und bis zu 1200 Meter breiten Mersey-Flusses, ihm gegenüber liegt das ebenfalls von dem deutschen Angriff erfasste Wirtenhead. Beide Städte sind durch einen Tunnel miteinander verbunden und bilden eine wirtschaftliche Einheit, die heute mehr als eine Million Einwohner zählt. Der Hafen von Liverpool umfaßt fast 100 Docks auf, die sich fast 12 Kilometer lang, Mersey hinziehen. Die Anlagen sind 65 Kilometer lang. Große Schleusen gleichen Ebbe und Flut aus. Besonders zahlreich sind die übergroßen Getreidebehälter und die Kühlhäuser für Gefrierfleisch, darunter das größte Europas. In den letzten Jahren wurde Liverpool auch der größte Ausfuhrhafen Englands, besonders in Baumwolle, aber auch für die Einfuhr war dieser bedeutendste Hafen an der Westküste Englands von größter Wichtigkeit, nachdem der Hauptausfuhrhafen London und die übrigen Hafenplätze West- und Südens Englands unter den vernichtenden Schlägen der deutschen Luftwaffe nahezu völlig ausgefallen sind. Nach der neuen Angriffsaktion der deutschen Kampfverbände dürfte auch Liverpool seine Rolle als englischer Einfuhrhafen ausgespielt haben.

### Eine Schätzung amerikanischer Fachleute

50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren. Vom Reuterschen Handelsdienst wurde eine Meldung verbreitet, die trotz ihrer Kürze recht viel aussagt. Sie lautet: „Die Kapazität der englischen Werften ist durch den Luftkrieg um etwa 50 v. H. verloren.“

## Italien beherrscht das Mittelmeer

### Die Seeschlacht bei Sardinien eine harte Antwort auf englische Lügen

Die italienische Nachrichtenagentur Agenzia Stefani veröffentlicht nähere Einzelheiten zu dem Seegericht zwischen englischen und italienischen Seestreitkräften, von dem der italienische Wehrmachtbericht vom 28. November Mitteilung machte. In dieser ergänzenden Meldung heißt es u. a.:

Am Vormittag gegen 10 Uhr wurde ein englisches Flugzeug weit voraus gesichtet, auf das sofort Flakfeuer eröffnet wurde. Der Kurs der italienischen Streitkräfte lag Westsüdwest, während der Flug der feindlichen Maschine etwa 150 Grad von diesem Kurs abwich, was vermuten ließ, daß die feindlichen Streitkräfte in dieser Richtung zu suchen seien. Die italienischen Einheiten wechselten daraufhin den Kurs. Spätere Nachrichten über Weg und Schnelligkeit des Gegners führten dazu, daß gegen 12.15 Uhr auf die Spitze des Gegners das Feuer mit den 20,3-Zentimeter-Geschützen eröffnet werden konnte.

Zwei Gegner wurden dabei getroffen. Durch ein geschicktes Manöver rückte man dem Gegner näher zu Leibe, und kurz darauf konnte die „Vittorio Veneto“ mit zwei Kalibern das Feuer gegen den Gegner eröffnen. Die „Vittorio Veneto“ schloß sich sofort ein, mußte sich dann aber feindlichen Torpedoflugzeugen, die von Steuerbord her kamen, mit geschickten Manövern entziehen. Das scharfe Feuer, dem zwei der angreifenden Torpedoflugzeuge zum Opfer fielen, zwang die übrigen Flugzeuge zum Rückzug. Das genau vorverlegte Feuer der „Vittorio Veneto“ nötigte den Gegner, eiligst den Feuerbereich zu verlassen. Während dieser Phase des Kampfes sah man, wie ein schwerer Kreuzer vom Typ „Kent“, dessen Heck stark abtakte und der das Feuer einfallen mußte, aus der Feuerlinie ausfiel. Ein weiterer schwerer Kreuzer wurde ernsthaft getroffen.

Um 15.30 Uhr wurde ein weiterer Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge abgewiesen, wobei eines der angreifenden Torpedoflugzeuge abgeschossen wurde.

Die Nachfrage für neutralen Schiffsraum wird immer stärker, infolge des Tonnagemangels ist die Geschäftstätigkeit jedoch beschränkt. Hinter diesem zugehenden Tonnagemangel verbirgt sich die in den letzten Monaten ungeheuer gewachsenen Versorgungsschwierigkeiten Englands. Trotz der immer stärkeren Nachfrage nach neutralem Schiffsraum und trotz des Angebotes günstiger und hoher Entlohnungen für die Seeleute ist es heute nicht mehr möglich, Schiffe für Fahrten nach England zu bekommen. Dabei verliert jedoch England dauernd weiteren Schiffsraum.

Dazu schätzt man in sachmännischen amerikanischen Kreisen, daß etwa 50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verlorengegangen sind. Das Bauprogramm der Regierung, das sich für dieses Jahr auf 1.250.000 Tonnellen beläuft, werde nur zu kleineren Teilen durchgeführt werden können und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß nicht weitere Zerstörungen erfolgen.

Dieser Umstand sei, so erklärt man, um so bedenklicher, als selbst das ursprüngliche Bauprogramm nicht ausreiche, um die Verluste durch feindliche Aktionen auszugleichen. In sachverständigen Kreisen warnt man vor den durch gewisse englische Stellen hervorgerufenen Hoffnungen auf den Schiffsbau in den britischen Dominien. Es sei eine Irreführung, wenn der englische Nachrichtendienst behaupte, in Kanada würden zahlreiche Schiffe für englische Rechnung gebaut.

Die kanadischen Anlagen reichten längst nicht aus, um ein umfangreicheres Bauprogramm durchführen zu können. Das gleiche gelte in noch höherem Maße für Australien. Auch die Baupazität der USA sei durchaus beschränkt. England könne also auf dem Gebiet des Schiffbaues vom Ausland in absehbarer Zeit keine große Hilfe erwarten.

### „Englands Lage ernster als je“

Bestimmteste Urteile kanadischer Politiker

Wie aus Ottawa gemeldet wird, erklärte im kanadischen Parlament der konservative Führer Hanson es für unbedingt notwendig, daß der Ministerpräsident dem Parlament und dem Lande sage, wie ernst die Lage sei und was Kanada tun könne, um England mit Menschen, Material und Rüstung zu helfen. Die Lage zeige sich ernster als je seit dem Zusammenbruch von Frankreich.

Die tatsächliche Zerstörung Coventrins, Birmingham, Britols, Southampton, der Verlust an Schiffen, die Erklärung von Hanson über die englischen Finanzen, dies alles deute auf den Ernst der Lage hin.

Ministerpräsident Mackenzie King stimmte zu, die Lage sei ernst, und bald werde er zu ihr eine Erklärung abgeben.

### „Rheinische Industrie nicht beeinträchtigt“

„New York Times“ widerlegt Churchills Lügen vom „concentrierten Köln“

Gegenüber den Behauptungen Englands über Luftangriffe auf Köln bringt „New York Times“ einen Bericht, dem zufolge amerikanische Korrespondenten den Luftangriff mit erheblicher Genauigkeit beobachtet haben. Der Bericht hat sich der Angriff auf außerhalb liegende Bezirke beschränkt. Bei einem Flug über die Hauptindustrialbezirke des Westens waren keine Anzeichen von Schäden in großen Industrieanlagen festzustellen gewesen. Nebenwirkungen wie Kanalarbeiten seien noch intakt. Zwar mag örtlich geringer Schaden angerichtet sein, aber die rheinische Industrie wäre nicht beeinträchtigt, auch die Städte seien unversehrt.

## Juden ohne Maske

„Einen Beitrag zum Problem des Weltjudentums“, so nennen Ministerialrat Dr. Gippeler und Oberregierungsrat Dr. Laubert, die Gestalter des in Berlin uraufgeführten Dokumentarfilms „Der ewige Jude“, diesen Film. Und in der Tat haben wir es hier mit einem sehr wesentlichen Beitrag zu einer Schicksalsfrage der Kulturwelt zu tun. Da dieser Beitrag nicht mit Begriffen operiert, sondern sich an die Sinne wendet, an Auge und Ohr, ist seine Sprache jedermann verständlich. Wer diesen Film gesehen hat, der wird in seinen Originalaufnahmen in den Dreck und in den Schmutz der Ghettos von Romschau, Lodz, Krakau und Lublin führt, der uns den Juden in seinem Alltag und bei seinen Festen zeigt, der weiß, daß nicht alles gleich ist, was Menschenantlitz trägt. Die Juden leben in einer anderen Welt, und zwar in einer Welt, die uns gelinde gesagt widerlich ist. Nicht nur das Neußere dieser Menschen, die in schmutzigen Gassen und an allen Ecken herumlungern, schaden und gaukeln, wirkt empörend auf uns, sondern erst recht der Geist, der sich in Subjekten dieser Art manifestiert. Auch wenn der Jude sich emporwühlt vom Verkauf aus der Tasche zum „Bauchladen“ und von da zum Marktstand und schließlich zu einem Großgeschäft, auch wenn der Jude Pajes und Vokabari, Kappe und Kasjan ablegt, auch wenn er Frack und Smoking anzieht und sich seinem Gastvolk „affiniert“, blüht uns aus seinen Zügen immer noch der Romade entgegen, der Mensch ohne Bindung, dem alles, worauf er seine Hand legt, zur Ware wird. Oder beweist nicht schon die Tatsache, daß auch die in diesen kulturhistorisch vielseitig einmaligen Film eingebendeten Bilder aus einem amerikanischen Spielfilm und einem polnischen Judenfilm uns den Juden eben abstoßend zeigen, daß auch der „kultivierteste“ Jude noch ein Fremdkörper ist?

Der gleiche Jude, der, wo er sich wohlfühlt, fremde Sitten und fremde Heiligtümer verhöhnt und bewißt, ist befangen in uralten religiösen Gebräuchen, die gespensterhaft sind und eine einzige Anpöbelung fremder Völker. Auch in der Synagoge ist der Jude eben ein Jude, dem es nichts ausmacht, inmitten eines plärrenden Rituals zu schäkern. Verständlich wird das erst, wenn man sich erinnert, daß diese Talmud-Religion mit der Gauonerei unlösbar verflochten ist wie die Verbrecherprache mit dem Jiddischen. Gleich den Ratten, auf deren Wegen, wie der Film uns in Kartenstücken eindrucksvoll zeigt, die Juden aus der Wüste in die Welt gewandert sind, haben die Juden ihren Gastvölkern als Schächerer, Krankheitsbringer, Zerstörer und Ausbeuter nur Verderben gebracht. An Leib und Seele von den anderen Völkern grundverschieden, hat der Jude als ein Auswurf der Wüste, wie er in vergangenen Systemzeiten rühmend sich genannt hat, die Wirtschaft, die Politik und die Kultur der Nationen, die er heimuchte, nur zerrüttet.

Die ganze Brutalität des Juden aber zeigt sich in der Schächtung, die denn auch in diesem Dokumentarfilm, der den Juden zeigen will, wie er ist, nicht fehlen durfte. Grinsend stehen die Juden dabei, während Kinder, Männer und Schafe unbetäubt in einem grausamen Todeskampf mit durchschnittenen Halsen langsam verbluten. Immer wieder hat die nationalsozialistische Bewegung gegen diese schändliche Tierquälerei angekämpft, aber alle Anträge wurden abgewiesen, weil die Juden über eine „Bedrohung religiöser Belange“ wehklagen, bis dann kurz nach der Machtübernahme auch diesem Spul des Grauens und der Grausamkeit gründlich ein Ende gemacht werden konnte.

Mit einem wahren Aufatmen begrüßt man die Bilder deutscher Arbeiter, die Menschen unseres Blutes im Alltag zeigen. Da gibt es kein Feilschen und Mauseln und Schäkern, sondern fest wird zugespacht, um Land urbar zu machen oder Werte zu schaffen oder zu pflegen. Wie könnte es daher zwischen Menschen so verschiedener Art etwas geben, was sie beide gemeinsam hätten. Daraus hat der Führer die Folgerung gezogen, indem er mit den Nürnberger Gesetzen vom Jahre 1935 die Judenfrage für



Deutschland einer endgültigen Lösung zuführte. Mit tiefer Dankbarkeit schauen wir auf den Führer und die Männer, die in diesem Kampf mit dem Sieg der deutschen Waffen zugleich den Grundstein legen zu einer neuen Ordnung und einem neuen Aufstieg der nationalen Kulturen. Das Fundament ist Schmutz, Dreck, Widerlichkeit, Schacher. Deutsches Wesen ist Sauberkeit, Ordnung, Produktion und Gestaltung. Kurz ist die Spanne zwischen dem Heute und dem Jahr der Machtübernahme; immerhin hat sie ausgereicht um Deutschland von Grund auf zu erneuern. Ebenso wird es auch der übrigen Welt nur zum Vorteil gereichen, wenn nun in immer mehr Ländern der Jude in seiner Wesenheit erkannt und ein scharfer Trennungsstrich gegenüber Angehörigen einer Rasse gezogen wird, die sich trotz aller akrobatischen Tarnungskünste niemals assimilieren können weil sie in ihrem Wesen und ihrem Gebaren ein einziger Widerspruch gegen Menschen arischen Blutes sind.

### Gefährlicher Irrtum

Deutschland läßt die Zeit des Wartens nicht ungenützt verstreichen. Der Londoner Rundfunk hat darauf hingewiesen, daß die deutschen Truppen „von Norwegen bis Spanien, von der Bretagne bis Polen arbeitslos“ geworden seien, und daraus die Schlussfolgerung gezogen, Deutschland habe die Initiative verloren, seine diplomatische Tätigkeit sei im Sande verlaufen. Man sollte eigentlich annehmen, daß gerade die englische Agitation mit derartigen Vorurteilen vorsichtiger umgehen würde, denn die britische Armee hat im Frühjahr dieses Jahres am eigenen Leibe erfahren, welche Folgen eine sogenannte „Arbeitslosigkeit“ des deutschen Heeres hervorzurufen vermag. Der Londoner Rundfunk kann sich darauf verlassen, daß Deutschland die Zeit des Wartens ebensovienig ungenützt verstreichen läßt wie die Monate, die der großen Westoffensive dieses Frühjahrs vorausgingen. Auch dürften die Einwohner der täglich bombardierten Städte Großbritanniens kaum der Auffassung sein, daß die deutsche Luftwaffe derzeit nichts zu tun habe. Dasselbe trifft für die britische Handelsflotte zu, deren Schiffe Angriffen der deutschen Kriegsmarine und deutscher Kampfluftzeuge in großer Zahl zum Opfer fallen. Inwiefern der kürzlich erfolgte Beitritt von drei Staaten zum Dreimächtepakt ein diplomatischer Mißerfolg sein soll, bleibt der Intelligenz des Londoner Rundfunks vorbehalten. Die deutsche Wehrmacht wird jedenfalls zu gegebener Zeit wieder handgreiflich vor Augen führen, wie sie die Periode eines beschränkten Einsatzes zu nutzen verstand.

### Der Reichsjugendführer in Straßburg

Großkundgebung der elsässischen Jugend. Die Straßburger Jugend stand im Zeichen des Besuches des Reichsjugendführers Armann. Der Reichsjugendführer wurde vom Chef der Zivilverwaltung Reichshauptstadt Robert Wagner, empfangen, der zu Ehren des Reichsjugendführers einen Empfang gab. Am Abend fand eine Kundgebung der elsässischen Jugend statt. Reichsjugendführer Armann stellte in seiner Rede fest, daß die Arbeit im organisatorischen Aufbau der Jugendbewegung im Elsaß reiche Früchte getragen habe. Er habe aus der Bereitwilligkeit dieser Jugend den Schluß ziehen können, daß sie mit ganzem Herzen von der Mitarbeit an der Zukunftsaufgaben des Großdeutschen Reiches begeistert sei. Nach einer geschichtlichen Darstellung des Leidensweges des Elsaß und der inneren Zerrissenheit auch der Jugend gerade des Landes zwischen Rhein und Wasgau rief der Reichsjugendführer aus: „Ihr steht jetzt in den Reihen der Jugend, die den Namen des Führers trägt, und diese Jugend des Großdeutschen Reiches wird euch niemals wieder aus ihren Reihen lassen!“

### Neuer Präsident des Reichskriegsgerichts

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Admiral Bastian zum Präsidenten des Reichskriegsgerichts ernannt. Admiral Bastian, der am 1. Dezember 1935 als damaliger Chef des allgemeinen Marineamts im Oberkommando der Kriegsmarine zum Vizeadmiral und am 20. 4. 1938 zum Admiral befördert wurde, war vor dem Kriege Präsident des Reichsfürsorge- und Versorgungsgerichts. In dieser Stellung war er bereits ständiger Vertreter des Präsidenten des Reichskriegsgerichts. Kurz nach Kriegsbeginn war Admiral Bastian mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Reichskriegsgerichts beauftragt worden. Admiral Bastian ist als Nachfolger des Generals der Artillerie Seitz, der eine Frontverwendung erhielt, der zweite Präsident des Reichskriegsgerichts.

### Für die Opfer der Arbeit

409 Unterstützungsgesuche in Höhe von 425 381 RM. bedacht. Vor einigen Tagen trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrengeschäft der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ zu seiner Jahresfeier zusammen. Dem Ehrengeschäft gehören die Staatsräte Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, Walter Schumann und Dr. e. h. Emil Georg von Stauff an. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Ministerialrat Dr. Ziegler, gab einen eingehenden Überblick über die Leistungen der Stiftung, aus dem sich ergab, daß die segensreiche Tätigkeit der Stiftung im Kriege genau so weitergeführt wird wie bisher und daß die völlige Beseitigung der Arbeitslosigkeit sowie die Aufhebung verschiedener Notverordnungen aus der Zeit vor der Machtergreifung eine fühlbare Entlastung der Stiftung mit sich gebracht hat. Daß der Stiftung als Geschenk überlassene Kinderheim in Dievenow an der Ostsee, das den Kindern verunglückter Arbeiter zugute kommt, steht unmittelbar vor dem Abschluß des Umbaus, und wird voraussichtlich noch im Kriege seinem Zweck zugeführt werden. Es lagen 3749 Unterstützungsgesuche vor. Von ihnen wurden 2409 Gesuche mit einer Unterstützung bedacht, und zwar in der Gesamthöhe von 425 381 RM. Darunter befand sich eine erhebliche Anzahl von Bewilligungen, die bereits zum zweiten oder dritten Male erfolgten. 1340 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung aus der Stiftung nicht gegeben waren. Es wurde außerdem noch ein bestimmter Betrag für solche Gesuche bereitgestellt, die noch vor Weihnachten zur Erledigung gelangen. Es ist von der Geschäftsführung der Stiftung Sorge getragen, daß sämtliche Bewilligungen den damit Bedachten noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsest fest zugehen.

## Eiserner Ring der Gegenblockade

Englands Ernährungsminister muß weitere Einschränkungen ankündigen

Neben den pausenlosen Großangriffen der deutschen Luftwaffe gegen die Häfen und Industriezentren der britischen Insel ist es vor allem die ständig zunehmende Wirksamkeit der deutschen Blockade, die in England mit der allergrößten Sorge verfolgt wird. Besonders auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung macht sich diese Abschnürung von den lebensnotwendigen Einfuhren in immer bedrohlicherer Weise bemerkbar. So mußte der britische Ernährungsminister Woolton in seiner Rede vor Vertretern der Kühlmaschinenindustrie die unangenehme Mitteilung machen, daß britische Vorräte für die Kriegsdauer seine Ernährungsweise ändern. Die Regierung brauche die Kühlkisten für Kriegszwecke. Deshalb müßten die Engländer auf Frischfleisch verzichten. Auch die Fleischzufuhr werde vielleicht weiter verringert werden müssen, und zwar würden davon besonders Kantinen, Fabrikpfeisäle, Schulen und Restaurants betroffen werden. Auch der „Daily Herald“ unterstreicht, daß das Rationierungssystem in Zukunft verschärft werden müßte. Ferner würden die Lebensmittelkäufe in Uebersee verringert werden müssen, um den Schiffsraum für diese Zwecke weniger in Anspruch zu nehmen. Dieser Ankündigung kommt besonders schwerwiegende Bedeutung zu, wenn gleichzeitig von amtlicher britischer Seite zugegeben wird, daß „in einigen Teilen Englands Lebensmittel-Lagerhäuser von deutschen Bomben zerstört worden seien“. Wie schwierig die Lage auch auf dem Gebiete der Papierversorgung bereits ist, zeigt eine Bekanntmachung des britischen Ernährungsministeriums, daß Ende dieses Jahres neue Lebensmittelkarten an die Bevölkerung ausgegeben würden, die 12 Monate, anstatt wie bisher sechs gültig seien. Man hoffe, dadurch Tausende von Tonnen Papier einsparen zu können. — Für die britische Bevölkerung werden diese Karten, die auf einem „völlig neuen System“ beruhen sollen, vermutlich ebenfalls „Einsparungen“ unangenehmer Art mit sich bringen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, wie klar die Erfolge des deutschen Handelskrieges in unberechneten neutralen Kreisen erkannt werden. So schreibt die angegebene in Lima erscheinende Zeitung „Prensa“ sehr richtig, die deutsche Blockade Englands sei weit wirksamer als im Jahre 1917. Selbst die Regierung und die Presse Englands müßten jetzt die Erfolge der deutschen Luftangriffe auf Industriezentren und die Wirkung der U-

Bootswaffe offen eingestehen. Die traditionelle Beherrschung der Seewege sei ein sehr wunder Punkt geworden. Trotz des Erwerbs der alten U.S.A.-Zerstörer besäßen die Briten nicht genügend Mittel, um die Lage zu meistern. Dieser Erkenntnis kann sich auch der bekannte englische General Sir Walter Rieke in einem Ueberblick über die militärische Lage Englands nicht verschließen. Der General hebt hervor, es sei für England unbedingt lebenswichtig, die See für seine Seeflotten offen zu halten. Gelingt es Deutschland wirklich, England von den lebenswichtigen Einfuhren vollkommen abzuschneiden, dann seien Englands Zukunftsaussichten verzeiwelt.

### Wachsende Verknappung der Lebensmittel

Die Versorgungslage macht der britischen Regierung immer größere Sorgen. Ein in schwedischen Gewerkschaftskreisen zirkulierender Bericht aus England gibt offen zu, daß große Teile der Bevölkerung einfach Hunger leiden müssen. Dies gilt nicht nur von durch die Luftangriffe besonders schwer getroffenen Städten, wo die Verpflegung immer mehr durch Massenpeisungen durchgeführt werden muß, sondern auch von weniger stark betroffenen Bezirken. Die Verknappung wichtiger Rüstungswerke müsse ihre schwere Arbeit häufig oft mit leerem Magen durchführen, was natürlich in einer sinkenden Arbeitsleistung zum Ausdruck komme. Die Ursachen dieser Verknappung liegen nach dem genannten Bericht in folgenden Faktoren: 1. Ausfall der früheren Lieferungen vom europäischen Kontinent. 2. Verminderung der Ueberseeflieferungen durch Schiffsverlust. 3. Vernichtung großer Lagerbestände durch den Luftkrieg. 4. Unzureichende Erhöhung der eigenen Agrarproduktion. 5. Chaotische Zustände im Transportwesen infolge des Ausfalls wichtiger großer Schiffsfahrtslinien vor allem im Osten, wodurch sich eine Ueberlastung der Eisenbahn ergab, da das Kanalwesen stark vernachlässigt ist. 6. Zurückhaltung und Samstagsruhe wichtiger Lebensmittel, wie z. B. Kondensmilch, Speck usw. 7. Allgemeiner Mangel an Masse, der eine Rationierung vieler Artikel nicht ratfam erscheinen läßt. Weiter wird die britische Knappheit durch die Massenangriffe auf bestimmte Produktionszentren hervorgerufen. Diese Massenangriffe vernichten nicht nur kriegswichtige Werte, sondern bringen stets auch das Transportwesen und die Lebensmittelversorgung im Umkreis von hundert Meilen in Unordnung.

## Mit gesetzten Toppflaggen heimwärts

Der Vorstoß unserer Zerstörer gegen die englische Küste

DNB. Berlin, 29. November. Wie durch unsere Meldung und DNB-Bericht bereits bekannt wurde, haben deutsche Zerstörer einen erfolgreichen Vorstoß gegen die englische Küste unternommen. Hierzu erzählt das DNB folgende Einzelheiten: Der Gegner hat die langen und unsichtigen Novembernächte dazu benutzt, den Verkehr unter der englischen Südküste in größerem Umfange wieder aufzunehmen. Aus diesem Grunde entschloß sich der Marine-Gruppenbefehlshaber West, Zerstörer gegen die wieder belebten feindlichen Verkehrswege anzusetzen. Mehrfache Ueberlegungen führten bereits früher zu einem Vorstoß in die südwestenglischen Seegebiete, bei dem — wie der DNB-Bericht vor einigen Wochen meldete — ein feindlicher Kreuzer durch einen Torpedo getroffen wurde. Bei einem neuen Vorstoß einiger unserer Zerstörer unter dem Führer der Zerstörer gelang es den Angreifern in der Nacht zum 25. November, zwei vollbeladene feindliche Dampfer von 3000 bzw. 3000 BRT. zu versenken. Außerdem wurden in der gleichen Nacht drei Bewachungsfahrzeuge vernichtet. Durch diesen Vorstoß sowie durch das frühere Unternehmen gewarnt, zog der Gegner starke Sicherungstruppen am Westausgang des Kanals zusammen und glaubte dadurch eine ausreichende Sicherung gegenüber der Wiederholung solcher deutschen Zerstörer-Raids zu schaffen zu haben. Von neuem ließen deutsche Zerstörer aus und vernichteten in der Nacht zum 29. 11. einen Schleppzug und einen Dampfer mittlerer Größe. Dieses nächste Vernichtungswerk wurde in gespenstischer Weise durch starke, von riesenhafte Schiffsnamen durchzogene Bränden, die von dem bombardierten Kriegsschiffen Plymouth herrührten, beleuchtet. Mehrere Stunden später kamen unsere Zerstörer mit einem stark überlegenen feindlichen Verband

großer englischer Zerstörer ins Gefecht. Der Gegner drehte zum laufenden Gefecht auf, das sich auf Nordkurs entwickelte. Zur eigenen und der Gegnerverband liefen höchste Fahrt. Unsere Zerstörer schossen Torpedos. Um 6.44 Uhr wurde ein feindlicher Zerstörer neuerer Bauart von 1900 Tonnen Größe, mit acht 12-Zentimeter-Geschützen bewaffnet, von zwei Torpedos getroffen, brach unter gewaltiger Feuerentwicklung auseinander und versank sofort. Ein anderer Zerstörer erhielt mittschiffs einen Volltreffer und kam stehend außer Sicht des mit hoher Fahrt weiterlaufenden Verbandes. Anschließend entwickelte sich ein Artilleriegefecht auf Südkurs, das um 7.05 Uhr infolge Aufschlommens der englischen Zerstörer abgebrochen wurde. Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gesetzten Toppflaggen umversehrt in ihren Stützpunkt zurück ein.

### Bergebliche Vertuschung der britischen Schlappe

Rascher als sonst üblich äußert sich auch die britische Admiralität zu dem Zerstörergefecht. Selbstverständlich versucht sie den Zusammenstoß im Kanal wieder zu einem englischen „Sieg“ zu stempeln, indem sie behauptet, daß sich die feindlichen Einheiten mit größter Geschwindigkeit nach Westen zurückzogen, verfolgt von unseren Streitkräften. Im gleichen Atemzug muß der englische Bericht jedoch zugeben, daß eine unserer Einheiten Beschießungen erlitten hat. Um das englische Volk über diese Beschädigungen, — nach dem deutschen Heeresbericht wurden bekanntlich zwei britische Zerstörer torpediert — zu beruhigen, behauptet die britische Admiralität dann, daß „auch dem Feinde Schäden zugefügt“ worden seien, der Umfang sei jedoch noch nicht mit genügender Sicherheit festgestellt worden. Mit solchen Ausflüchten wird die britische Admiralität allerdings die neue Schlappe Englands nicht verschleiern können.

### Mit Autofarawanen vollgeproft

Schwieriges Abtransportproblem in den zerstörten Gebieten Englands. Die außerordentlichen Zerstörungen, die die wichtigsten deutschen Vergeltungsangriffe auf die britischen Industriezentren in den Midlands verursacht haben, gehen aus einem Londoner Eigenbericht der Zeitung „Nva Dagligt Allehanda“ hervor, der die rosen Meldungen Duff Coopers Lügen straft. Der Berichterstatter, der im Kraftwagen diese Gebiete in Mittelengland und den übrigen Zentren der Waffenschmiede Englands befahren hat, schreibt, daß er auf allen Landstraßen Mähen von mit Menschen vollgeproften Autobussen und Karawanen von Automobilen beobachtet habe, die bemäht waren, aus der Zone der durch die Bombenflüge angegriffenen und zum Teil zerstörten Industriekäde, die noch fortgesetzt weiteren Angriffen ausgelegt seien, herauszukommen. Bergende warteten unzählige weitere Personen an den Haltestellen der Autobusse auf freie Plätze zur Beförderung. Obgleich alle Wege auf der Strecke zwischen den mittelenglischen Industriestädten und der Provinz Warwickshire mit Kraftwagen und Autobussen vollgeproft waren, reichten diese Transportmittel nicht aus, die in Bewegung geratene Masse der aus dem Gebiet der Städte flüchtenden Einwohner zu befördern. Der schwedische Berichterstatter erwähnt in diesem Zusammenhang das besonders durch Bombeneinwirkung in Ruinen liegende, völlig zerstörte Coventry und das in der Zerstörung London ähnliche Birmingham. Alle Hotels, Pensionen und sonstigen Unterkunftsmöglichkeiten in den Provinzorten von Warwickshire, wo heißt es dann weiter, seien längst überfüllt. Es sei für die vielen Menschen aus dem Industriegebiet, dem „Black Country“ gar nicht möglich, einen Unterchlupf in Drien zu finden, wo sie wieder auf eine geregelte Licht- und Wasserversorgung, auf ein warmes Zimmer und ein Bett hoffen könnten. Birmingham erlebe jetzt genau die gleichen Schwierigkeiten, mit denen London seit Wochen kämpfe.

### Die Versicherungen werden erneut teurer

Das britische Handelsministerium hat amtlich bekanntgege-

ben, daß die Prämie für die staatliche Warenversicherung gegen Kriegsrisiko für die mit dem 3. Dezember 1940 beginnenden drei Monate auf 75 Schilling je 100 Pfund Wert erhöht wird, während der bisherige Satz 5 Schilling betrug. Mit dieser Maßnahme hat die britische Regierung erneut eingestehen müssen, daß sich das Kriegsrisiko in und um England gegenüber dem Zeitpunkt der letzten Prämienfestsetzung vor einigen Monaten wieder bedeutend erhöht hat. Mit der Still- und Ruhe des Winters, von der Churchill und seine Kriegsbegehrte noch vor wenigen Monaten träumten, ist es also wie man nun immer wieder zugeben muß, nichts geworden.

### „Der letzte rettende Strohalm“

Churchills Hoffnung auf die Hilfe Amerikas. Das Stockholmer Blatt „Nva Dagligt Allehanda“ bringt eine United Press-Meldung aus New York, in der die Lage Englands als immer verzweifelter bezeichnet wird. Die Berichte der amerikanischen Korrespondenten in England zeigten deutlich, daß die englischen Kriegsindustrien entgegen den optimistisch gefärbten amtlichen britischen Communiqués allmählich immer schwerer geschädigt werden durch die deutschen Bombenangriffe. England streuge sich an, Amerika verstehen zu lassen, daß es sich an die amerikanische Hilfe wie an einen letzten Strohalm klammere.

### 4000-Tonner mit Grubenholz untergegangen

Aus Neufundland wird gemeldet, daß ein norwegisches Schiff auf S.D.S.-Rufe eines kanadischen Frachtdampfers von 4000 BRT. etwa 300 Seemeilen von St. Johns entfernt zehn Mitglieder der Besatzung des untergegangenen Frachters gerettet hat. Das Schiff war unterwegs mit einer Ladung Grubenholz nach Großbritannien. Der Grubenholz-mangel ist in England infolge des Abkneidens vom europäischen Festland bereits so katastrophal geworden, daß man für die Aufrechterhaltung der Kohlenförderung auf die Einfuhr über den Atlantik angewiesen ist.



# Örtliches und Sächsisches

## Advent!

Wie eine liebe alte Melodie, so bringt dies Wort in unsere Seele und läßt die schönsten Hoffnungen in uns aufsteigen. Wir tragen das Grün der Tanne in unsere Wohnung und zünden die erste Kerze des Adventsranzes an zum Zeichen, daß wir an den Sieg des Lichtes glauben. Die rauhe Winternacht kann uns an diesem Glauben nicht irremachen, denn Kämpfer für Licht und Wahrheit zu sein ist unsere Bestimmung. Alle Träume der Adventszeit sind bestimmt von dem Gedanken des Kampfes gegen die Dämonen der Finsternis. Der Widerstand gegen das Gejuch der Nacht ist uns eingeboren, ist der ewige Befehl der deutschen Seele. Wer die dunklen Gewalten der Erde überwinden will, muß allerdings stark in seinem Lichtglauben sein und darf nie müde werden im Kampf!

Wie aber könnten wir je verzagen, wo sich an uns das Wunder des Triumphes der Lichtgewalten so herrlich erfüllt hat! Wenn wir zurückhauen in die Winternacht des deutschen Volkes, wenn wir sehen, aus welchen Tiefen sich das deutsche Volk erhob, weil es endlich wieder an den Sieg des Lichtes und der Wahrheit glauben lernte, dann kann uns der Kampf, der noch vor uns liegt, nicht schrecken, denn so gewiß, wie in der Natur der langen Winternacht der Frühling folgen wird, so gewiß ist unser Sieg. So gehen wir in die Adventszeit hinein mit dem glücklichen Gefühl, daß das deutsche Volk einem neuen Frühling entgegenstreitet. Dieses Glücksgefühl bestimmt auch die Haltung eines jeden einzelnen. Auch im Kampf um die Wahrheit und das Licht müssen Opfer gebracht werden, aber alle diese Opfer sind das heilige Saatgut, aus dem der deutsche Frühling grünen wird. So laßt uns weiterstreiten in ihrem lichten Glauben und den Sieg des Lebens und der Sonne vollenden, denn für uns alle bedeutet der Advent: Hoffnung, Freude, Zuversicht und werdender Sieg!

G. V.

**Pulsnitz.** Elternabend. Die Volksschule zu Pulsnitz hatte für gestern zu einem Elternabend eingeladen. Unter den Erschienenen befanden sich der Bürgermeister, Vg. Fachleute, mit städtischen Vertretern und auch zahlreiche Gasteltern der Hamburger Kinder. Der erste Teil war der musikalischen Erziehung gewidmet. Vg. Lehrer Hoppe würdigte die Bedeutung der musikalischen Betätigung für die seelische Haltung von Kind und Volk. Gesang, Blockflöte, Laute, Geige, Handharmonika, Klavier zeigten in reizvoller Zusammenstellung und Abwechslung, wie man in größerer Gemeinschaft oder zu Hause für sich und in der Familie musizieren kann. Zwar ist die Erlernung der meisten dieser Instrumente nicht Aufgabe der Schule, aber diese verwendet das Können, das die Schüler mitbringen, in der Schulgemeinschaft und läßt es — wie der Abend bewies — in lauberer Art und geschmackvoller Auswahl zur Geltung gelangen. — Der zweite Teil gab Kunde von dem praktischen politischen Einsatz der Schullernden. Bierzehn Kurzberichte aus Kindermund bezeugten, was die Kinder leisten: Sie sammeln Metalle, Alt- und Abfallstoffe, Knochen, Kastanien und Eicheln, Tee, Geld für den VDM, das Deutsche Jugendherbergswerk und das Wunschkonzert, sie zahlen für das volksdeutsche Kameradschaftsopfer und die Jugendherbergen, sie pflanzen Maulbeersträucher, bauen die Jugendkelle für Seidenraupen auf und füttern die Tiere einen Sommer lang, sie fertigen in der Nadelarbeit Neues aus Altem und verschenken es, sie halten in der Landwirtschaft und in Betrieben und endlich: Sie sparen! Der Rektor, Vg. Kichelahn, betonte, daß dies alles neben der Schularbeit geleistet worden sei. Der Hauptzweck des Kindes werde immer noch für das Leben verlangt. Es muß darum den Eltern immer wieder empfohlen werden, auf eine sorgfältige Erlebung der Hausaufgaben zu dringen. Die Förderung der Nützlichen in einer Mittelschulklasse ist zwar nicht möglich, weil sich nicht allenthalben die nötige Beteiligung ergab, der Gedanke wird aber in Zukunft weiter verfolgt. Besondere Gelegenheit, sich für die Volksgemeinschaft einzusetzen, wird sich bieten, wenn nächstens Hamburger Schulklassen geschlossen hier Quartier nehmen; dann kann diesen Kindern ermöglicht werden, an Nachmittagen auch einmal in hiesigen Familien mit gleichaltrigen Kameraden zu spielen. — Im letzten Teile wurden die Eltern bekannt gemacht mit einem neuen Wege der politischen Schulung. Als Mittel des Elternkreises hat die Schule einen handlichen Bildwörter erhalten. Damit wird jeden Montag ein Bildbericht über das wichtigste politische Geschehen der vorangegangenen Woche gegeben. Die Anwesenden ersahen gleich, wie ein solcher Bildvortrag aussieht: sie sahen das parteiamtliche Lichtbildmaterial über die vorlezte Woche und hörten dazu Erläuterungen. — Aus dem, was der Abend bot, hob der Rektor noch drei Wünsche heraus: Beschäftigung der Kinder, wenn möglich, ein einfaches Musikinstrument! Laßt eure Kinder durch den Schulautomaten sparen! Ziehet dem Elternkreis bei! — Die Veranstaltung schloß mit dem Gedanken an den Führer und die Wehrmacht.

**Pulsnitz.** Betrieb und Schule. Betriebsbeschäftigten bilden eine wertvolle Ergänzung zum betriebswirtschaftlichen und warentüchtlichen Unterricht. Sie dienen der Veranschaulichung des Werdeganges der Ware sowie der Organisation, die zur Durchführung des Verkaufes nötig ist. Sie gewähren somit einen tiefen Einblick in die Praxis und zeigen dadurch ihre Verbundenheit mit der Schule. Die sozialen Einrichtungen dagegen, die in den Großbetrieben geschaffen wurden, bewirken den Schülern die nationalsozialistische Einstellung der Großbetriebe. Eine Zudernaven- und Schokoladenfabrik, eine Fabrik, die kosmetische Erzeugnisse herstellt, und eine Zigarettenfabrik Dresdens trugen dazu bei, der Oberstufe der Volkshochschule der städtischen Höheren Handelslehranstalt unter Führung von Stud.-Mf. Hofmann einen Überblick über Produktion, Versand, Organisation des Verkaufes und soziale Einrichtungen zu verschaffen. Was mit eigenen Augen gesehen wird, prägt sich ein und dient somit der Förderung des Unterrichts. Nicht nur die sachliche Ausrichtung des Schülers findet bei solchen Besichtigungsfahrten ihre Ergänzung, sondern auch Musik und Dichtung kommen zur Geltung: Die Fahrt schloß mit dem Besuch der Oper Puccinis „Madame Butterfly“.

**Pulsnitz.** VDM und Schule. Die am vergangenen Freitag bis Sonntag durchgeführte Sammlung für den VDM zeigte von der Opferbereitschaft und Bereitwilligkeit der Jugend, mitzuwirken am Aufbauwerk des Führers. Die Klassen der städtischen Höheren Handelslehranstalt setzten sich hundertprozentig ein und veräußerten fast alle zugeteilten Karten. Unter den Klassen ist besonders die Unterstufe der Höheren Abteilung anzuführen, die wesentlich dazu beitrug, daß das Sammelergebnis sich etwa auf 315 RM beläuft.

**Festverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung.** Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Januar, Februar und März 1941 weitergeführt.

**Behrlinge für die Arbeitsbeschaffung.** Auch für die Arbeitsbeschaffung werden jeweils vom 1. April Behrlinge zur Ausbildung als Angestellte eingestellt. Für die Einstellung kommen in erster Linie begabte Volksschüler in Betracht. Die Dauer der Behrzeit beträgt drei Jahre.

## Die Seifenarten-Abchnitte

Nur für die aufgedruckten Monate gültig!

Da in gewissen Verbraucherkreisen die irrtümliche Ansicht besteht, daß die mit dem jeweiligen Monatsausdruck versehenen Abchnitte der Reichsleifenarten auch noch im nächstfolgenden Monat beliefert werden könnten, weist das Reichswirtschaftsamt darauf hin, daß die Abchnitte der Reichsleifenarten nur für die betreffenden aufgedruckten Monate zum Bezuge von Seifenereignissen und Waschmitteln berechtigen. Die Einzelhandelsgeschäfte sind streng angewiesen, die Abchnitte nur für den jeweils geltenden Monat einzulösen, der auf dem betreffenden Abchnitt aufgedruckt ist. Später eingehende Abchnitte werden grundsätzlich nicht mehr beliefert.

## Die Keuchhustenbehandlung im Gaswert

Wissenschaftliche Klärung angestrebt

In der Beratung des Oberbürgermeisters von Leipzig mit den Ratsherren erstattete Stadtmedizinalrat Dr. Fischer einen Bericht über die Erfolge bei der Behandlung keuchhustenanfallender Kinder in der Keuchhustenanstalt des Zentralgaswerkes. Das Verfahren, keuchhustenanfallende Kinder im Regenerationsraum des Gaswerkes spielen zu lassen und sie so zu behandeln, ist keineswegs neu. Auf Erfahrungstatsachen der Gefolgschaftsmittglieder wird es im Leipziger Gaswert bereits seit dreißig Jahren geübt, und von anderen Gaswerten des In- und Auslandes wird ähnliches berichtet. Noch nirgends aber ist das Verfahren wissenschaftlich nachgeprüft worden, so daß in Leipzig jetzt hierzu die nötigen Vorkehrungen getroffen wurden.

## Ausrichtung zur 2. Kriegserzeugungsschlacht

Vor der Eröffnung der zweiten Kriegserzeugungsschlacht, zu der der Reichsbauernführer R. Walther Darré Mitte Dezember in einer Rundfunkansprache das Wort ergreifen wird, versammelte die Landesbauernschaft Sachsen ihre ehren- und hauptamtlichen Wirtschaftsbereiter, um ihnen das notwendige Rüstzeug zu geben. Versammlungen, die in den letzten Tagen in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau veranstaltet wurden, gingen Dienstbesprechungen für die Direktoren und Lehrer der Landwirtschaftsschulen voraus.

## Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(N.S.) Wir sind in die Vorweihnachtszeit eingetreten — es sind Wochen der Bestimmung für uns bis zum großen Fest für Mutter und Kind, dem Fest der deutschen Volksgemeinschaft, das wir zum zweiten Male im Kriege feiern. Einer lieben Geflogenheit treu zeichnet Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann auch an diesem ersten Advent die besten Schnitzer und Köpplerinnen unseres Sächsengauses mit dem Staatspreis für sächsische Feierabendkunst aus. Die Feier findet erneut in der Krauß-Halle in Schwarzenberg statt. Aber noch eine zweite Großveranstaltung des Sächsengauses findet an diesem Wochenende statt, die Kriegastraguna der sächsischen Hitler-Jugend in Freiberg, verbunden mit der Ausstellung der preisgekrönten Arbeiten des „Wett-rüsten“. Wieder waren unsere Jungen und Mädchen, soweit sie von der Hitler-Jugend, dem Jungvolk, dem Bund Deutscher Mädchen und den Jungmädchen erfasst sind, emsig tätig und schufen aus Holz- und Pappstein tausenderlei nette kleine Sachen, hauptsächlich Spielzeug, das in großen Kästen verpackt den Weg in die neuen deutschen Ostgebiete nehmen wird, um dort die Kinder deutscher Familien, vor allem der volksdeutschen Rückwanderer zu beglücken. Unser Gauleiter selbst wird am Sonntag diese Schau eröffnen.

Eine eindrucksvolle Ehrung vollzog der Kreisleiter Walter, Dresden, durch die Ueberreichung von über 200 Ehrenbüchern an Kinder. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß der siegreiche Frieden in der Zukunft nur gesichert werden kann, wenn Deutschland ein Kinderland wird. In feierlich-würdiger Form ehrte man am Kolonialdenkmal das Andenken der Gefallenen, vor allem bedachte man der unvergesslichen Heldentaten unserer Kolonialkrieger. Wir alle sind der festen Zuversicht, daß in naher Zukunft über ihren Gräbern das siegreiche Palmenkreuz wehen wird.

Der große Altsänger Sven Hed in weite in der Gauhauptstadt und wurde begeistert gefeiert, vor allem da er erneut seine große Liebe zu Deutschland bekundete und seinen Darlegungen die Worte voranstellte: Ich habe ein großes Herz für Deutschland! — Wir danken dem großen Schweden für dieses mannhafte Bekenntnis.

Hermis Niel weite mit einem Teil des Reichsmusikzuges des Reichsarbeitsdienstes in Dresden und brachte außer einer bunten Soldatenliederfolge auch keine schmissigen, ins Blut gehenden Märsche zu Gehör, die ihm stürmische Ovationen einbrachten.

Als weiterer lieber Gast konnte in der Gauhauptstadt begrüßt werden Franz Lehár, der meisterliche Schöpfer vieler herrlicher Operetten. Er wohnte diesmal im Central-Theater der glanzvollen Premiere seines „Graf von Luxemburg“ bei, griff hierbei selbst zum Latzstock und interpretierte unter Jubelstürmen die Zwischenaktmusik. Der Dank der Zuschauer für diese unerwartete Gabe war mehr als herzlich.

Curt Vangenbads Uraufführung im Schauspielhaus „Das Schwerdt“. Das meisterliche Spiel war ein voller Erfolg, zumal die Wirkung des gehaltvollen Dramas eine überaus starke war — übrigens wurde das Werk zur gleichen Stunde auch in München aufgeführt.

Nach in der Vorwoche das dritte Sinfoniekonzert in der Staatsoper mit Werken von Beethoven, Dvorak und Westermann hat so konzertierten diese Woche wieder die Dresdner Philharmoniker. Als Solistin hatte man hierfür die gefeierte Sängerin Liana Lemnitz verpflichtet.

Als besonderer musikalischer Kunstgenuss erwarten wir am Montag ein Sonatenabend, den Wilhelm Furtwängler und Georg Kulenkampff beistellen.

Auf dem Gebiet des Films erlebte u. a. der Carl-Froelich-Film der Ufa „Das Herz der Königin“ im Capitol besondere Anerkennung seitens der Filmbesucher. Am Prinztheater ist es der große Schiller-Film „Der Erlkönig“ eines Genies, der hier einen durchschlagenden Erfolg verzeichnet.

Vor dem Dresdner Rathaus bietet sich jetzt wieder ein anheimelndes Bild. Der große Plamentoffel hat wieder Köpfe bezogen und ladet ein, die wunderschöne Weihnachts-Verbeichau des Sächsischen Kunsthandwerkes im Lichthof des Rathauses zu besuchen. Viele fleißige Künstlerhände haben hier ihre wertvollen Arbeiten ausgestellt.

Uebrigens hat auch der Kunstverein Verwundete zu sich gebeten. Betreut von Prof. Waldapfel wurden sie durch die umfangreiche Schau geleitet und auf die besonderen Merkmale der Kunstwerke aufmerksam gemacht. Zum Schluß ein Wort zur Dresdner Straßenbahn. Trotz aller Schwierigkeiten ist man bemüht, die meisten Wünsche der Fahrgäste zu befriedigen. Es wird daher in den verkehrreichen Stunden der Vorweihnachtszeit der Gesamtverkehr wesentlich verstärkt, man erwartet aber vom Publikum, daß es dazu beiträgt, etwaige Vannen mit zu beheben, getreu dem Motto, daß die Dresdener Straßenbahn ausgebaut: Mit Humor und Höflichkeit kommt man durch die schwierigste Zeit!

Hauptkristalleiter: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann, Beamtenschaft für Angelegenheiten, Heimarbeit, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

## Letzte Meldungen

Reichsleiter von Schirach und Gauleiter Döple in Bukarest Bukarest. Zur Befestigung der Weisung Codreanus trafen am Freitag in Bukarest der Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Balbur von Schirach und der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Döple ein.

Der Kassationshof hat am Freitag das Wiederaufnahmeverfahren in dem gegen Codreanu 1938 angefügten Prozeß durchgeführt. Das Gericht erklärte das Urteil des Militärgerichtes, das Codreanu wegen Hochverrates beurteilt hatte, für aufgehoben und das Andenken Codreanus für rehabilitiert.

Der Duce empfing den Präsidenten der Deutschen Akademien Rom. Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig wurde am Freitag vom Duce empfangen.

**Arbeit**  
auf Wandstühle für schmale Einteilung hat zu vergeben  
Mag Philipp, Ohorn.

**Drehstrommotoren**  
1/4 — 1/2 PS.  
zu kaufen gesucht  
E. K. Ziegenbaig  
Maschinenbau, Ohorn

**Ein Schnittohse**  
ca. 5—6 Jhr., und  
ein Treffer  
zu verkaufen  
Kurt Piehisch, Pulsnitz

**Ski** für groß und klein mit Bindungen  
Skiwache, Ersatzsitzen  
großes Lager  
**Fahrrad-Zeiler**  
Königsbrück  
Großhainer Straße 46

**3 junge, hochtragende Kühe**  
dabei zwei Zugkühe  
sehen preiswert z. Verkauf.  
Schlachtwieh nehme ich in Zahlung.  
**Martin Schreier**  
Großhirsdorf

**Dem Zeitungleser entgeht nichts!**

**NSDAP**

Motorfahr 3/2/178  
Fahrdienst: Sonntag, 1. 12. in der Hufe. Stellen: 8,30 Uhr NSDAP-Heim Pulsnitz. Es hat jeder zu erscheinen. Der Scharführer.

**VDM - Werk Glaube und Schönheit, Ohorn**  
Unser nächster Dienst ist am Dienstag, 3. 12., 20 Uhr, im Vereinszimmer des Rathauses. Ich hoffe, daß keine fehlt, wir Feldpostpäckchen mit einpacken helfen. Der für Donnerstag angelegte Dienst fällt dadurch aus.  
Schäfer



# Die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Mittwoch, den 4. Dezember 1940, Beginn bereits 19,30 Uhr  
in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S.

## Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Franz Lehár

Eintrittspreise: Feierabendmitglieder RM 1.05, num. Plätze im Vorverkauf RM 1.25  
numerierte Plätze an der Abendkasse RM 1.55, HJ., BDM., Wehrmacht,  
RAD. RM —.65

Vorverkaufsstellen: Buchhandlungen Lindenkreuz und Runze, Kaffee Bau, Pg. Himmell im  
DAF-Haus und bei den Amtswaltern der DAF.

## Festsaal Klinke, Bretnig

Sonntag, den 1. Dezember

### „Ein froher Abend bei unseren Soldaten!“

Einlaß 18 Uhr Beginn 19 Uhr. — Eintrittspreis: —.80 RM  
Wehrmachtangehörige in Uniform —.50 RM

Dieser Abend verspricht allen Besuchern einige heitere und genußreiche Stunden  
Hierzu laden freundlichst ein  
Walter Eisold und Frau

## Schnellkur bei Erkältungen, Grippegefahr!



Erkältungen behandelt man häufig unsachgemäß durch Trinken größerer Flüssigkeitsmengen, die nicht selten das Herz unnötig anstrengen. Unschädlich und doch wirksam ist folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß je 1—2 Esslöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schlafen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage und zwar 2—3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in 1 Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thronm. Krs. Lettow, von Achenbachstr. 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klosterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klosterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klosterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Weiter berichtet Fräulein Gerdi Gron, Schneiderin, Köln-Mülheim, Wrangelstr. 8 am 9.10.40: „Klosterfrau-Melissengeist verwende ich schon seit mehreren Jahren. Insbesondere bei Erkältung und hartnäckigem Husten hat er mir gute Dienste geleistet und mich in kurzer Zeit davon befreit. Daß ich Klosterfrau-Melissengeist in den Kreisen meiner Bekannten immer weiter empfehlen werde, ist für mich selbstverständlich.“  
Veruchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalles den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Noppen; erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen  
zugleich im Namen der Eltern

Charlotte Kohlsche  
Gerhard Schöbel

Feldwebel und Flugzeugführer

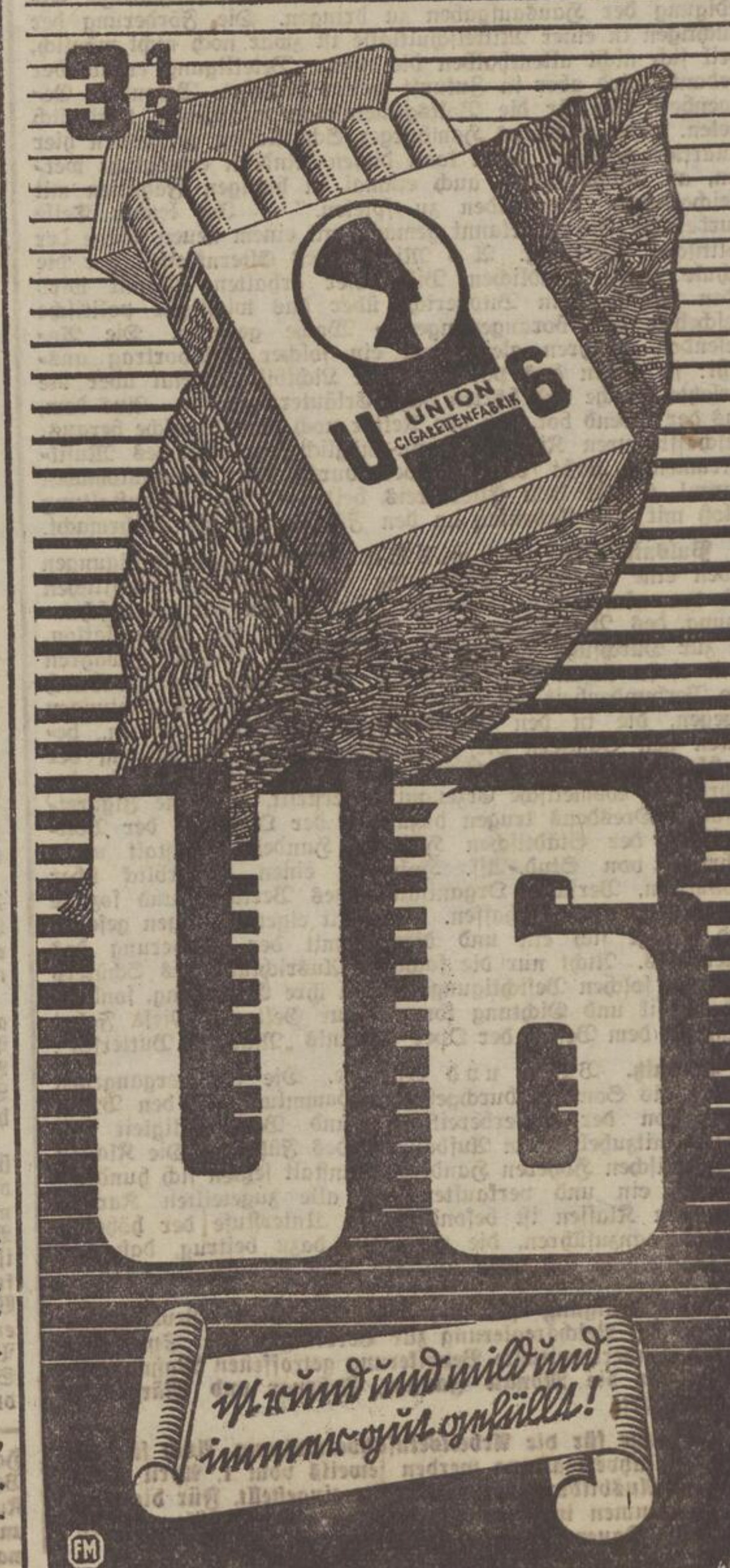
Pulsnitz — Bernsdorf O.L.  
1. Dezember 1940

## Die Einlösung der vollgeklebten Rabattsparbücher

erfolgt ab 1. Dezember 1940 durch die Mitglieder  
unseres Vereins

Rabattspareverein Pulsnitz Sa. / Rödertal e. V.

„Nicotin“ altherwährt wegen  
**Bettnäsen** eingetroffen  
Preis RM 2.90. In allen Apotheken  
August Ritsche



403



### Das Geschehen festhalten

Tausend Dinge ereignen sich täglich um uns herum. Und manches darunter, was nicht nur den kleinen Kreis der direkt Beteiligten interessiert. Da ist es Aufgabe des Berichterstatters der Zeitung, das wesentliche Geschehen mit sicherem Griff zu erfassen und festzuhalten. In Wort oder Bild schildert er anschaulich und packend und läßt uns teilhaben an den Ereignissen der Welt oder der vertrauten Heimat.

Der Berichterstatter erlebt viel, lernt fremde Länder und Sitten kennen, er ist überall dabei! Eine Aufgabe, vielseitig und interessant wie das Leben selbst! Berichterstatter, das ist ein Beruf für Menschen mit offenem Blick und sicherem Urteil. Ein Feld wie geschaffen für aufgeweckte Menschen, die in das Leben passen!

„Zeitungsberufe —  
reich an Spannung und Erlebnis!“

Eine kleine Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. —  
Kostenlos auf Anforderung durch den Pulsnitzer Anzeiger

### Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Droßhofsbröckdorf: Frau Hulda Adelme Berndt geb. Werner.  
Radeberg: Emil Hugo Runze.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck und für das Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen

## Lina Ernestine Brückner

geb. Schäfer  
danken wir von ganzem Herzen.  
In stiller Trauer  
Ernst Brückner  
im Namen aller Hinterbliebenen  
Oberlichtenau, am 30. 11. 1940.

## Eine schöne Wohnung!



Möbel-Wetteran DRESDEN N. 6 Ruf: 53411  
Käferstr. 1, Ecke Neufelder Markt.

## Spielwaren Spezial-Haus Koch



Ab 1. Dezember 1940 übe ich meine  
**Praxis wieder persönlich aus**  
Kamenz/Sa., den 1. Dezember 1940  
**Rechtsanwalt und Notar J. Große**

### Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

**Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1**  
Amalienstraße 22, I  
13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

### Bis auf weiteres keine Sprechstunde

**Gerhard Brauny, Heilpraktiker**  
Domnitz über Radeberg



## Ein frischer Transport prima ostpreussischer Rühe und Kalben

darunter Kühe mit Herdbuchabstammung.  
steht sehr preiswert zum Verkauf

**Max und Theodor Richter,**  
Biehhandlung, Nebelschütz.  
Auf Kamenz 895.

## haltet und lest den „Anzeiger“

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten



# Im Scheinwerfer der Wirtschaft Waffen für die Erzeugungsschlacht

Die Landmaschine hat sich im Krieg noch weit mehr als vordem als gewichtige Helferin der Landwirtschaft erwiesen. Sie hat zum großen Teil zu den Erfolgen der diesjährigen Erzeugungsschlacht beigetragen. Namentlich auf den Gebieten des Hackfrucht- und Zwischenanbaues hat sich der Maschinenbau der deutschen Landwirtschaft im letzten Jahre noch bedeutend erhöht. Darüber hinaus fiel der Landmaschinenindustrie die bedeutende Aufgabe zu, die neu eingelebten Ostgebiete zusätzlich mit Maschinen zu beliefern, damit auch sie den Anschluß an den intensiven Anbau der übrigen deutschen Agrargebiete allmählich finden. Unter diesen Umständen hat sich der Gesamtabsatz an Landmaschinen, wie aus dem in dieser Woche veröffentlichten Jahresbericht 1939/40 der Fachgruppe Landmaschinenbau hervorgeht, im letzten Wirtschaftsjahr, d. h. in der Zeit vom 1. Juli 1939 bis zum 30. Juni 1940, gegenüber dem Vorjahr beträchtlich erhöht. Rund 92 Prozent des Gesamtabsatzes der deutschen Landmaschinenindustrie wurden auf dem Binnenmarkt untergebracht. Besonders groß war die Nachfrage nach Mähdreschern, ferner nach Mähbindern, Dreschmaschinen und Strohpresen. Der Umsatz in Mähdreschern liegt gegenüber dem Auftragsrückgang um 23 Prozent höher. Das läßt darauf schließen, daß ein erheblicher Teil des aus dem Vorjahr verbliebenen Auftragsbestandes im abgelaufenen Kalenderjahr ausgeliefert werden konnte. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Mähbindern. Um die Landmaschine noch stärker als bisher zur Helferin der Landwirtschaft werden zu lassen, ist eine erhebliche Leistungssteigerung in der Maschinenindustrie geplant, die durch ein weitgestreutes Typifizierungs- und Normungsprogramm verwirklicht werden soll. Ähnlich wie auf dem Gebiete der Motorisierung wird in Zukunft auch auf dem Gebiet der Landmaschinenherstellung die Typenzahl der einzelnen Maschinen und Geräte erheblich herabgesetzt, ferner soll eine Vereinfachung des Betriebs- und Lagerhaltung sowie ein verbesserter Reparatur- und Ersatzdienst durchgeführt werden. Auch auf die Anwendung von neuen Werkstoffen wird künftighin besonderes Gewicht gelegt werden. So zeigt sich auch hier, daß alle Kräfte am Werk sind, um nicht zuletzt den kleinen und mittleren Betrieb mit dem besten technischen Rüstzeug auszustatten und damit wiederum die besten Waffen für die Erzeugungsschlacht zu liefern.

## Kriegsverpflichtete Preise

Wie auf so vielen anderen Gebieten hat Deutschland auch auf dem der Preisbildung aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt. Durch weitestgehende Maßnahmen hat es seit Jahren jedem Preisüberbruch vorzubeugen gesucht. Während im Oktober 1914, also nach drei Monaten Krieg, die Lebenshaltungskosten in Deutschland bereits um 8 Prozent über denen des Juli 1914 lagen und der amtliche Index für Großhandelspreise eine Erhöhung um 19 Prozent aufwies, haben sich die deutschen Preise während des gegenwärtigen Krieges, abgesehen von einigen geringfügigen jahreszeitlichen Schwankungen, kaum verändert. Damit unterscheidet sich die deutsche Entwicklung grundförmlich von der der übrigen europäischen Länder, die durchweg erhebliche Preissteigerungen (zwischen 25 und 68,5 Prozent für Großhandelspreise, zwischen 14,8 und 29,1 Prozent für Ernährungskosten) zu verzeichnen haben. Die Stabilhaltung der

## Kunst und Kultur

### Was der Pfauentanzler lehrt

Nun hat der Pfauentanzler vor dem Dresdner Rathaus wieder seinen weihnachtlichen Posten bezogen. Er weist den Weg in die Weihnachts-Verlehnung des sächsischen Kunsthandwerks und verrichtet damit einen doppelten Dienst. Er erleichtert uns Schenken und Freudenbesenden. Aber zugleich wirkt er erzehrerisch. Die Fülle der schönen Dinge, die drinnen zu haben sind, sein Ebenbild eingeschlossen, belehren uns nämlich, daß ein Geschenk Stil haben soll. Er soll von unserem Wesen, von unserer Art sprechen, von unserem Geschmack. Und wir möchten doch nicht, daß der Beschenkte glaube, wir seien Freund und Förderer von Kunst, der noch allzu stark seine Blüten treibt und allzuviel Arbeitskräfte wegnimmt, die an anderer Stelle an besserem Platze wären. Aber wenn wir aus dieser Schau ein oder mehrere Geschenke erhalten, dann helfen wir auch dem Empfänger zur Weiterbildung seines eigenen Stils und bereiten ihm eine doppelte Freude. Praktisch schenken ist ja der Kunst. Wir finden, wenn wir praktisch Gabe gefunden haben. Und deren wir dann erst die richtige Gabe gefunden haben. Und deren gibt es in dieser Weihnachtschau genug. Wir kennen die vertrauten Namen von der Ausstellung des sächsischen Kunsthandwerks zur Leipziger Messe. Da sind sie wieder die netten Gefäße aus vogelländischer Mattteramik aus Rodewisch von Hilde Schmidt. Da grüßen sächsische Edelsteine in der Verarbeitung von Edert, Dresden, Hildebrandt, Dresden, Max Mödel, Jöhrlau, und von Gudrun Steined, Radebeul. Dort sind Bastarbeiten, hier kunstvolle Webereien aus den Werkstätten von Schloß Willniß oder von Gertrude Wolsche, Dresden. Sophie Rade, Dresden, bringt Filetarbeiten; begehrt werden wieder die Klöppelspigen sein, die von der NS-Frauenchaft Aue ausgefertigt sind. Dazwischen verbergen geätzte Gläser (Katte und Schneider), Buchbinderarbeiten und Holzschmuckereien, Keramiken aus dem Sudetengau, kunsthandwerkliches Kinderpielzeug zu jenem bunten Bild, das allein schon den Besucher lockt. An die fünfzig Kunsthandwerker zeigen ihr hochstehendes Können, ein Können, das auch einmal jüngere Kräfte zum kunsthandwerklichen Schaffen rufen sollte.

deutschen Preise seit 1936 ist der am 26. 11. 1936 verkündeten und seither selbst trotz des Krieges erfolgreich durchgeführten Preisstopperordnung zu danken. Hatte die Preisstopperordnung bereits in Friedenszeiten ihre hohe Bedeutung im Zeichen der vollbeschäftigten deutschen Wirtschaft unter Beweis gestellt, so tut sie es erst recht im Kriege. Sie fest den zu Beginn des Krieges vom Führer proklamierten Grundsatz, daß niemand am Kriege verdienen soll, wenn der Soldat an der Front kämpft, in der Praxis durch. Und wo Versuche zur Umgehung des Preisstoppergesetzes gemacht werden, werden sie aufs strengste geahndet. Die deutsche Kriegsverpflichtete Wirtschaft macht es jedem Deutschen zur Ehrenpflicht, auf Gewinne, die über die der normalen Zeiten hinausgehen, zu verzichten. Dieser Grundsatz ist bisher streng

# Zerstörer-Vorstoß gegen England

Zwei britische Zerstörer torpediert, zwei englische Dampfer versenkt — Vergeltungsangriffe gegen London — Neben Plymouth auch eine größere Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt — Dover unter dem Feuer deutscher Fernkampfbatterien

DNB, Berlin, 29. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Zerstörer unternahmen einen Vorstoß in den Westausgang des Kanals bis dicht unter die englische Küste. Hierbei kam es zu einem Gefecht mit englischen Zerstörern. Es gelang, zwei feindliche Zerstörer zu torpedieren. Andere deutsche Zerstörer versenkten an der englischen Südküste zwei Dampfer von 9000 und 3000 BRT. und zwei weitere kleine feindliche Fahrzeuge.

Die Luftwaffe setzte in der Nacht zum 28. und im Laufe des 28. 11. ihre Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet von London fort. Neue Brände und starke Detonationen wurden beobachtet.

Stärkere Kräfte griffen in der Nacht zum 28. 11., wie bereits gemeldet, Stadt und Hafenanlagen von Plymouth konzentrisch an und verursachten mehrere starke Explosionen sowie größere und kleinere Brände. Außerdem wurden Bahnhöfe und Industrieanlagen einer anderen größeren Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine beschossen auch gestern feindliche Schiffe und andere Ziele im Raum von Dover.

In der Nacht zum 29. warfen mehrere britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. An einigen Häusern wurden erhebliche Sachschäden verursacht. Dachstuhlbrände konnten bald gelöscht werden. Eine Bombe traf ein Reservelazarett.

Die Verluste des Gegners betragen gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon elf im Luftkampf und zwei durch Flak- und Marineartillerie. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

## Zerstörer gegen feindliche Verkehrswege

Der Gegner hat die langen und unsicheren Novembernächte dazu benutzt, den Verkehr unter der englischen Südküste in größerem Umfang wieder aufzunehmen. Aus diesem Grund entschloß sich der Marine-Gruppenbefehlshaber West, Zerstörer gegen die wieder belebten feindlichen Verkehrswege einzusetzen. Mehrfache Ueberlegungen führten bereits früher zu einem Vorstoß in die südwestenglischen Seegebiete, bei dem — wie der DNB-Bericht vor einigen Wochen meldete — ein feindlicher Kreuzer durch einen Torpedo getroffen wurde. Bei einem neuen Vorstoß einiger unserer Zerstörer unter dem Führer der Zerstörer gelang es den Angreifern in der Nacht zum 25. November zwei vollbeladene feindliche Dampfer von 9000 bzw. 3000 BRT. zu versenken. Außerdem wurden in der gleichen Nacht drei Beobachtungsfahrzeuge vernichtet. Durch diesen kühnen Vorstoß sowie durch das frühere Unternehmen gewarnt, zog der Gegner starke Sicherungskräfte an den Westausgang des Kanals zusammen und glaubte, dadurch eine ausreichende Sicherung gegenüber der Wiederholung solcher deutschen Zerstörer-Raids geschaffen zu haben.

## Großeinsatz der italienischen Luftwaffe

Erfolgreicher Gegenangriff an der griechischen Front. — Italienische Seestreitkräfte bombardierten Korfu. — Bombenvolltreffer auf britisches Kriegsschiff.

DNB, Rom, 29. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben die Divisionen „Ferrara“, „Siena“ und „Centaurus“ von der 11. Armee im Verlauf des aetriaen Laos Gegenangriffe

durchgehalten worden und wird auch in Zukunft nicht gelodert. Mit diesem Festhalten an den Kriegspreisen hat Deutschland bewiesen, daß Krieg und Preissteigerung nicht notwendig zusammengehen müssen, wie fälschlicherweise die liberalistische Wirtschaftstheorie lehrte. Allerdings ist ein derartiges System nur da in der Praxis durchführbar, wo der Staat mit starker Hand die Zügel der Wirtschaft führt. Stabile Preise aber geben, abgesehen von ihrer hochwichtigen Bedeutung für die Zeit des Krieges, die beste und sicherste Gewähr dafür, daß sich in der kommenden Friedenszeit die Umstellung von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft ebenso reibungslos und glatt vollziehen wird wie 1939 die Umleitung der Friedenswirtschaft auf die Bedürfnisse des Krieges.

unternehmen und jeden feindlichen Eindringungsversuch gewaltsam unterbinden. An der Front der 9. Armee kein besonderes Ereignis.

Rund 300 Flugzeuge unserer Luftformationen haben die Zentren und die Verbindungswege bombardiert und dabei insbesondere in der Zone von Corfu und Sypiti die Ziele wiederholt getroffen, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. In Corfu ist ein Brennstofflager unter MG-Feuer genommen und in Brand gesteckt worden. In den Luftkämpfen sind vier feindliche Jäger abgeschossen worden. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. An der Front der 9. Armee hat unsere Flak zwei Flugzeuge brennend abgeschossen. Ein Bomber landete im Flugfeld des Dorfes die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangen genommen. Andere Luftformationen haben die Ziele von Korfu bombardiert. Die militärischen Anlagen dieses Stützpunktes wurden von unseren Seestreitkräften am Morgen des 28. auf kurzer Entfernung einer längeren Bombardierung unterzogen. Dabei wurden folgende Ziele mit offensichtlich zerstörender Wirkung getroffen: die Batterien von S. Salvatore, S. Stefano, Cultura und Roba, ferner die Verteidigungsanlagen sowie die Kasernen von S. dari, die Rundfunkstation von Signola sowie ein Beobachtungsposten. Die feindliche Abwehr war plan- und wirkungslos. Unsere Einheiten haben keinerlei Schaden erlitten.

Eine in der Nähe von Malta gesichtete feindliche Marineformation wurde von unsern Luftstreitkräften erreicht und angegriffen. Ein großes Kriegsschiff erhielt durch eine Bombe schweren Kalibers einen Volltreffer. Bei den folgenden heftigen Luftkämpfen zwischen unsern von Jagdflugzeugen begleiteten Bombern und feindlichen Jägern wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen und vier ernsthaft beschädigt. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Während der Nacht haben unsere Flugzeuge den Hafen von Valetta (Malta) bombardiert.

In Ostafrika blieben feindliche Luftangriffe auf Tessenet ohne Folgen, während in Et Hal zwei Personen verwundet und in Comar (Metemma) einige Eingeborene verwundet und ein Kind getötet wurden.

Unser U-Boot „Marconi“ hat im Atlantik einen beladenen englischen Transportdampfer von 10 000 BRT. versenkt.

Feindliche Flugzeuge versuchten, die Städte Brindisi und Tarent zu erreichen. Auf Grund des heftigen Sperrfeuers der Flak konnte der Gegner nur in der Nähe von Brindisi Spreng- und Brandbomben abwerfen, die auf freies Feld und ins Meer fielen.

## Langandauerndes Nachtgefecht

Von neuem ließen deutsche Zerstörer aus und vernichteten in der Nacht zum 29. November einen Schleppzug und einen Dampfer mittlerer Größe. Dieses nächtliche Vernichtungswort wurde in gegenseitiger Weise durch starke, von riesenhafte Stichtlammen durchzogene Brände, die von dem bombardierten Kriegshafen Plymouth herührten, beleuchtet. Mehrere Stunden später kamen unsere Zerstörer mit einem stark überlegenen feindlichen Verband großer englischer Zerstörer ins Gefecht. Der Gegner drehte zum laufenden Gefecht auf, das sich auf Nordkurs entwickelte. Der eigene und der Gegnerverband liefen höchste Fahrt. Unsere Zerstörer schossen Torpedos. Um 6.44 Uhr wurde ein feindlicher Zerstörer neuester Bauart von 1900 Tonnen Größe, mit acht 12-Zentimeter-Geschützen bewaffnet, von zwei Torpedos getroffen, brach unter gewaltiger Feuerentwicklung auseinander und versank sofort. Ein anderer Zerstörer erhielt mittschiffs einen Volltreffer und kam sinkend außer Sicht des mitt hohen Fahrt weiterlaufenden Verbandes. Anschließend entwickelte sich ein Artilleriegefecht auf Südkurs, das um 7.05 Uhr infolge Außerachtommens der englischen Zerstörer abgebrochen wurde. Am Freitag gegen Mittag ließen unsere Zerstörer nach dem zugehörigen Gefecht mit gestrichelten Topplaggen umkehrten in ihren Stützpunkten ein.

## Was heißt Prinzip? ...

Prinzip heißt „Anfang“, also das, wovon Späteres abgeleitet wird, Prinzip ist Grundgesetz und Grundsatz.

Seit Jahren befolgen wir beharrlich unseren Grundsatz, dem Raucher das Beste zu bieten, die Qualität zu steigern,

noch und noch. Daß der Weg richtig, den wir gehen, beweist das Lob, das uns der Kenner spendet.

Nichts bringt uns ab davon, das weiß der Raucher, er schätzt den Wert, den ihm die Sultan bietet, richtig ein.

\* Was ist Wert? Die Antwort folgt.

# SULTAN NR. 6



# Wehrwirtschaft und Vierjahresplan

## General der Infanterie Thomas vor der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft

General der Infanterie Thomas, der Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im Oberkommando der Wehrmacht sprach in der Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft über Kriegserfahrungen auf dem Arbeitsgebiet des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes.

Obwohl naturgemäß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist sich abschließend über die Erfahrungen dieses Krieges auf wehrwirtschaftlichem Gebiet zu äußern, konnte General Thomas doch eine Reihe von Punkten herausstellen, über die sich klarere Erkenntnisse herausgebildet haben. Einmal haben die wehrwirtschaftliche Organisation der Wehrmacht, ihre vom Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt aufgestellte Zusammensetzung und die ihr vor dem Kriege zuteilgewordene Ausbildung sich in Kriege als richtig erwiesen.

Ferner hat sich gezeigt, daß die entscheidenden Faktoren für die Kriegswirtschaft folgende vier sind:

1. Die Menge und Bereitschaft der zur Verfügung stehenden Menschen;
2. Die Größe und Bereitschaft der zur Verfügung stehenden Fertigungskapazität;
3. Die Bevorratung an Rohstoffen und die Möglichkeit, fehlende Rohstoffe zu fördern oder einzuführen, und
4. Der Zustand und die Größe der Transportkapazitäten.

Im Verlaufe seiner Ausführungen schilderte General Thomas den ausschlaggebenden Wert des vom Reichsmarschall geleiteten Vierjahresplanes für die deutsche Wirtschaft. General Thomas stellte fest, daß weder in Frankreich noch in England auch nur annähernd eine der deutschen ähnliche wehrwirtschaftliche Organisation vorhanden war, was schwerwiegende Folgen gehabt hat, und daß Englands Rüstungswirtschaft in diesem Kriege nicht mehr in die Lage kommen kann, die britische Wehrmacht voll zu bedienen.

Besonders interessant waren weiter die Ausführungen zur Frage der Gesamtplanung für die Wirtschaft. Hier kam der General zu der Schlussfolgerung, daß durch enge Zusammenarbeit aller fordernden Bedarfsträger einerseits und der Wirtschaft andererseits sowie durch verständnisvolle Rücksichtnahme auf die Aufgaben des anderen die Erfüllung aller wichtigen Anforderungen gesichert sei. Schließlich gab General Thomas an Hand einer Fülle von Beispielen ein festes Bild von der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen wehrwirtschaftlicher Organisation und Truppe und ihren großen bedeutungsvollen Erfolgen in den bisherigen Abschnitten des Krieges.

### „Offensive des Mitleids“

Italienische Feststellungen zu Luthians Notschrei in USA. Die verzweifelte Lage Englands weist der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani an Hand der krassesten Bemühungen des Vorkämpfers Luthian nach, von Amerika immer mehr Hilfe zu verlangen. Er schreibt dabei u. a.:

Während England gegenüber Europa versucht, noch die Wahrheit über seine tragische Lage zu verbergen, macht es gegenüber den Vereinigten Staaten eine Offensive des Mitleids, um Schiffe, Flugzeuge, Waffen, Munition und Geld zu erhalten. Die Botschafter Lord Luthians laufen auf einen Versuch hinaus, Mitleid und Geld einzufangen. Nach dem britischen Vorkämpfer ist der Widerstand Englands bedingt durch die Möglichkeit, entsprechende Hilfe aus Amerika zu erhalten, und zwar Hilfe auf Kredit. Dieser Forderung Luthians demotiviert voll und ganz die Propaganda Duff Coopers. Demnach ist es nicht wahr, daß die Gegenblockade der deutschen Waffen den britischen Widerstand nicht schwer erschüttert hat. Demnach ist es nicht wahr, daß die britische Macht — wie es die lächerliche englische Propaganda behaupten möchte — heute stärker sei als je.

Nach der Zerstörung der Hauptindustrie- und Hafenzentren Englands sei die Wirklichkeit unzweifelhaft nicht jene, wie sie Duff Cooper in rosigen Farben schildere. Die Kampagne des Vorkämpfers Luthian neige dazu, dem amerikanischen Volk die Kosten des gegenwärtigen Krieges an zu hängen, wie bereits im vorigen Krieg. Es sei derselbe Betrug, der sich wiederhole. Aber die Kosten des vorigen Krieges hätten in den Vereinigten Staaten die schwerste Wirtschaftskrise hervorgerufen, und diese Erinnerung sei immer lebendig jenseits des Atlantik.

### Englands „Hilfsleistung“ ein Raubzug

Generalvollmacht für die Kontrolle der gesamten griechischen Schifffahrt.

Wie der amtliche Londoner Funkdienst meldet, hat die griechische Regierung dem griechischen Schifffahrtsausschuß in London Generalvollmacht für die Kontrolle über die gesamte griechische Schifffahrt außerhalb der östlichen Gewässer des Mittelmeeres sowie über griechische Schiffe von mehr als 4000 Tonnen innerhalb der östlichen Gewässer des Mittelmeeres erteilt.

Begründet wird die Maßnahme damit, man wolle sicher gehen, daß die griechischen Schiffe dem Bedürfnis der Kriegsanstrengungen der „Alliierten“ (d. h. der Engländer!) entsprechen.

yprenchend benutzt werden. Die britischen Seeräuber haben es also verstanden, sich mit Hilfe der bezahlten Strohmänner des sogenannten „griechischen“ Schifffahrtsausschusses in London in den Besitz fast der gesamten griechischen Handelsflotte zu setzen, die allerdings auch bisher schon fast ausschließlich für England gefahren ist. Das Hauptziel der britischen „Hilfsleistung“ für Griechenland — der Raub der immerhin nicht unbedeutlichen griechischen Handelsflotte — ist damit jedenfalls eindeutig entlarvt.

### Gegen die Tyrannei von Smuts

Südafrikaner drohen mit passivem Widerstand.

Der Führer der national-südafrikanischen Opposition, Dr. Malan, setzte sich in Botsburg mit der Drohung der Smuts-Regierung auseinander, die Offensiv-Brandwage, die Kampfgliederung der nationalistischen Buren, zu verbieten. Sollte die Regierung dies wagen, so werde er seinen Anhängern passiven Widerstand empfehlen und selbst daran teilnehmen und alle Konsequenzen tragen. Smuts würde für seine Sünden am Afrikanertum büßen müssen. Sein System der Tyrannei sei das schlimmste, das Südafrika je gehabt habe.

### Japanische Offensive östlich von Hupeh

Seltige Kämpfe in drei Sektoren.

Die japanischen Streitkräfte haben eine Offensive gegen 300 000 chinesische Truppen auf einer Front von 170 Kilometer östlich Hupeh von Tchang am Jangtse bis westlich von Suichien in der Nähe der Honan-Grenze unternommen. Seltige Kämpfe finden in drei Sektoren statt. Die Chinesen wurden längs der Hügel von Wuteng von den Japanern in die Jangse genommen. Die chinesischen Truppen unter General Tang rückten westwärts und ließen außer 1450 Toten 400 Gefangene zurück.

### Berleihung der ersten Minenuchabzeichen

RA. Es ist ein großer Tag für die Männer, die in bescheidener Selbstverständlichkeit bei jeder Wind- und Seestärke ihre harte Pflicht tun: der Führer der Minenuchaboote, Kommodore Ruge, ist zu ihnen gekommen. Der Kommodore spricht zu seinen Männern. Wenn er in der Rede den Oberkörper etwas wendet, blüht der helle Rand des Ritterkreuzes silbern auf. Knapp und schlicht sind seine Worte. Sie sind getragen von der stolzen Anerkennung der Leistung dieser Männer, die unbekannt und im Schatten der „anderen“ jene schwere, gefährliche und hohe seemannische Können fordernde

arbeit verrichten, ohne die die kräftigen Erfolge unserer Ueber- und Unterwasserstreitkräfte nicht möglich wären:

„Es ist mir eine Freude, euch die ersten Minenuchabzeichen verleihen zu können.“ Einer nach dem anderen der Aufgerufenen tritt vor, um das schmutze Abzeichen aus der Hand des Kommodore entgegenzunehmen. Wir sind stolz und dankbar, daß man für uns dieses Abzeichen geschaffen hat. Wir sehen in ihm nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch eine Verpflichtung!“  
Kriegsbericht Karl Sudmaier.

### Durch Flugzeug versenkt

Wie Reuter meldet, gingen die britischen Vorkostenschiffe „Dungeness“ und „Kontonon“ auf Grund ihrer Beschädigung durch ein feindliches Flugzeug verloren.

Der kanadische Frachtdampfer „Pisieux“, der mit einer Ladung Holz nach England unterwegs war, ist nach einer Reutermeldung im Atlantischen Ozean untergegangen. Das Schiff hatte am Donnerstag SOS-Rufe ausgesandt. Ein Teil der Besatzung konnte durch ein norwegisches Schiff geborgen werden.

Aus Neufundland wird gemeldet, daß ein norwegisches Schiff auf SOS-Rufe eines kanadischen Frachtdampfers von 5000 BRT, etwa 300 Seemeilen von St. Johns entfernt zehn Mitglieder der Besatzung des untergegangenen Frachters gerettet hat. Das Schiff war unterwegs mit einer Ladung Grubenholz nach Großbritannien.

### „Coventriert“

Lügenmärchen verraten ihre Urheber

Se stärker die Schläge sind die deutsche Luftwaffe England verliert, desto unerschämter werden die Lügen der englischen Antikriegler, die diese über angebliche Erfolge der RAF in Deutschland verbreiten. So phantastisch nun diese Lügenmärchen auch erscheinen mögen, so dürftig sind sie in Wahrheit, denn sie sind nichts anderes als die Reflexe der Ereignisse, die England unter der Wucht der deutschen Luftangriffe durchmachen muß.

Darum stellen sie den gewaltigen Zerschlagungen in Bristol und anderen Städten „die Coventrierung Kölns“ entgegen. Was die Engländer in ihren Zweifeln der Stadt Köln andichten, ist jedoch nur ein Abganz dessen, was sie etwa in Birmingham und Coventry selbst erlebt haben.

Wenn dabei im Bericht des britischen Luftfahrtministeriums von der Bombardierung von Köln und Dods gesehelt wird, so ist dies ein Beweis dafür, daß die amtlichen britischen Lügner in Bristol und andere englische Häfen dachten, als sie Köln angriffen. Da läßt das britische Luftfahrtministerium in seinem Lügenbericht neben zahlreichen anderen Bränden einen entstehen, der „eine Länge von 1500 Metern hatte und einen großen Ausdehnung in der Breite“. Natürlich wurde auch der Verkehr unterbrochen und ein großes „Durchseinander“ angerichtet, wobei die Zustände in England sichtlich Kate fanden. Zum Schluß darf keinesfalls das schon berühmte Elektrizitätswerk fehlen. So heißt es denn in monotoner Abwandlung: „Auch die Elektrizitätszentrale wurde angegriffen und die Piloten berichten, daß sämtliche Bomben ins Zielgebiet niederfielen und Brände und heftige Explosionen verursachten.“

Nach der Lektüre dieses ausschweifenden Berichtes über Köln, bei dessen Abfassung dem Berichterstatter sichtlich das Bild der Zerschlagungen in London oder Bristol vor Augen stand, können wir uns sehr gut vorstellen, wie schlimm den Engländern die deutschen Massenangriffe in die Knochen gehen sind.

Daß sich aber dieser Zustand nicht wieder vermindert, dafür wird die deutsche Luftwaffe auch weiterhin Sorge tragen. Das ist so sicher, wie die englischen Berichte über Köln erkunten und erlogen sind.

### „New York Times“ widerlegt Churchill

Gegenüber den Behauptungen Englands über Luftangriffe auf Köln bringt „New York Times“ einen Bericht, demzufolge amerikanische Korrespondenten den Luftangriff miterlebt haben. Ihrem Bericht nach hat sich der Angriff auf außerhalb liegende Bezirke beschränkt.

Beim Flug über die Hauptindustriestädte des Westens wären keine Anzeichen von Schäden in großen Industrieanlagen festzustellen gewesen. Rheinbrücken wie Kanalbrücken seien noch intakt. Zwar würde örtlich geringer Schaden angerichtet sein, aber die chemische Industrie wäre nicht beeinträchtigt. Auch die Städte seien unversehrt.



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDRAU

(41. Fortsetzung.)

„Das ist Schloß Lauterbrunn, von dem der Gutshof seinen Namen hat. Die ältesten Teile stammen aus dem zwölften Jahrhundert, vor allem der Turm und der sich ostwärts anschließende Flügel. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Schloß Lauterbrunn von Wallenstein belagert und in Brand geschossen. Bald darauf — aber nein, ich will Sie nicht mit Geschichtszahlen langweilen!“

„Ach, es ist ganz interessant! Wem gehört das Schloß?“

„Staatlicher Besitz! Man kann es übrigens bestaunen. Vom Turm genießt man einen herrlichen Blick!“

Gisela nickte zerstreut, denn ihre Augen waren unvermittelt vom nahen Anblick des Gutshofes überrascht worden. Sie sah hinter weitläufigen Obstbäumen den schönen, weißen Bau mit seinem großen Fenster und dem schalen Schieferdach. An den Fensterrahmen waren Blumenkästen angebracht, aus denen es in allen Farben leuchtete.

Gisela wußte selber nicht, warum es ihr mit einemmal so heiß und brennend aus dem Herzen strömte. Für ein paar Augenblicke war es ihr, als hätte sie das vor sehr langer Zeit schon einmal gesehen und erlebt, diese kurze Allee, von beschnittenem Buschwerk eingefaßt, die zur geöffneten Einfahrt führte, das weiße Haus hinter den Bäumen, mit den großen Fenstern, dem Erker an der Sonnenseite.

Hatte sie das einmal geträumt? Oder hatte sie es einmal abgebildet gesehen?

Sie wußte es nicht.

„Liebe Heli!“

Herzlichen Dank für Deinen langen Brief. Das waren ja bedeutsame Neuigkeiten, man könnte geradezu einen Roman daraus machen. Was nun, um das Wichtigste gleich vorwegzunehmen, Deine so ganz verschleierte Wünsche betrifft, so brauche ich kaum erst besonders darauf hinzuweisen, daß

Dein Bruder natürlich jederzeit herzlich willkommen ist.

Daß Du Dich mit Toni Kindlmann verlobt hast, freut mich von Herzen. Soweit ich mich des Eindrucks erinnere, den ich bei meinem Berliner Besuch von ihm gewonnen habe, scheint er ein prächtiger Bursche zu sein, wenn auch etwas ziellos und verspielt. Aber das ist kein zu großer Fehler, in Deinen Händen wird er zu Wachs werden. Meinen aufrichtigen und herzlichsten Glückwunsch!

Ich habe inzwischen seinen Vater kennengelernt. Das ist ein lieber alter Herr, der mir auf eine entzückende Weise den Hof macht. Jedenfalls stehe ich bei ihm in einem sehr hohen Ansehen.

Sonst gibt es nicht viel Neues aus Hengersdorf zu melden. Höchstens dies: ein sehr lieber alter Freund von mir ist gestorben, ein Gutbesitzer aus der Nachbarschaft. Sein Tod trifft mich deshalb schmerzlich, weil ich mich zu den Wenigen rechnen durfte, die der alte Mann in seiner Nähe duldete. Er galt als ein Sonderling und war es wohl auch, aber ich glaube, daß diejenigen ihm bitter Unrecht taten, die sich über seine Verschrobenheit lustig machten.

Morgen findet die Beisetzung statt, Du kannst Dir denken, daß es auch für mich nicht ganz ohne Aufregungen abgehen wird. Die Testamentsöffnung soll übrigens eine Ueberraschung bringen, wenigstens machte mir Onkel Kindlmann diesbezügliche Andeutungen. Soviel ich unterrichtet bin, sind keine näheren Verwandten vorhanden, und nun gibt es natürlich ein großes Rätselraten, wer als Erbe eingesetzt wurde.

Dabei dürfte ein nennenswertes Vermögen kaum vorhanden sein. Der Gutshof mit dem dazugehörigen weitläufigen Grundbesitz stellt zwar einen beträchtlichen Wert dar, aber es ist alles in den letzten Jahren ein wenig vernachlässigt worden. Der alte Grützmacher hat sich nicht mehr viel um die Wirtschaft gekümmert, und sein Verwalter, der gute Vater Schmidt, folgte in allem den Fußstapfen seines Herrn.

Um auf Peter zurückzukommen: ich hätte gar nicht gedacht, daß er einer so romantischen Liebe fähig ist. Daß man sich überhaupt in jemand verlieben kann, den man gar nicht kennt? — Na, es

wird mir schon gelingen, ihn wieder zur Vernunft zu bringen!

Zimmerhin hätte ich gern gehört, welchen Eindruck Du selbst von dieser Gisela Mertens gewonnen hast. Warum schreibst Du nichts darüber, nachdem Du sie doch kennenlerntest? Irgendeine kleine Stenotypistin also, und arm wie eine Kirchenmaus! Das könnte sie mir eigentlich sympathisch machen; aber nachdem bereits dieser Herr Radegast seine Fittiche über sie gebreitet hat, ist es wohl am besten, wenn wir unserm Peterle weitere seelische Erschütterungen ersparen.

Ich werde gleichzeitig auch an Peter schreiben und ihn mit der ganzen Scheinheiligkeit, deren ich fähig bin, nach Hengersdorf einladen. Damit er uns eher auf den Leim geht, habe ich mir einen netten kleinen Schwindel ausgedacht. Ich werde ihm schreiben, daß ich in meinem neuen Roman ein chemisches Problem behandle und dazu seines fachmännischen Bestandes bedarf. Es sollte mich sehr wundern, wenn er darauf nicht hereinkäme. Wie ich mich nachher aus der Verlegenheit ziehe, mag der Himmel wissen. Schließlich haben wir Tintenflecker ja immer die schöne Ausrede, daß wir gerade nicht in Stimmung sind.

Ich hoffe, recht bald eine zustimmende Antwort zu erhalten. Es ließe sich dann so einrichten, daß ich selbst nach Berlin komme und mir den Patienten hole. Und ich glaube Dir, meine Liebe, schon heute versprechen zu dürfen, daß ich den jungen Mann nach drei oder vier Wochen als geheilt aus meiner Behandlung entlassen kann.

Deine Lore Jasper.“

„Das wäre in Ordnung!“ lachte Heli und wog den zweiten, noch uneröffneten Brief in ihrer Hand, der mit der gleichen Post gekommen war. Sie legte ihn auf Peters Schreibtisch, während sie das an sie gerichtete Schreiben in den tiefsten Grund ihrer Nähstuhlschublade versenkte. Das war der einzige Ort, wo es vor Entdeckung sicher war.

Als sie später den Heimgekommenen begrüßte — man hatte sich längst wieder verlobt —, wies sie mit betont unschuldiger Miene auf den Schreibtisch. „Von Lore Jasper ist ein Brief für dich gekommen. Sehr verdächtig, finde ich. Sieh mir ins Auge, ich will feststellen, ob du ein reines Gewissen hast!“

# Rund um die Woche

50mal Wunschkonzert. — Hendrik Luyten, der Träger des Rembrandt-Preises. — Rund um den Advent.

Wohl selten ist eine gute Idee mit gleicher Begeisterung aus der Taufe gehoben worden wie die Wunschkonzerte für die Wehrmacht, die am 1. Dezember ein Jubiläum feiern, an dem das ganze Volk teilnehmen wird, das Jubiläum des 50. Wunschkonzertes. Wo auch in der Welt an irgendeinem Lautsprecher Deutsche sitzen, werden sie an diesem Sonntag den Klängen des Wunschkonzertes lauschen, vor allem aber unsere Soldaten vom Nordpol bis zur Bistaba und von Island bis an die russische Grenze. Am 1. Oktober 1939 wurde im deutschen Rundfunk das erste Wunschkonzert für die Wehrmacht gesendet, und man kann sagen, vom ersten Ton an war die gewaltige Brücke von der Heimat zur Front geschlagen, umschlang ein töndendes Band der Liebe alle Deutschen. Wer einen Maßstab dafür braucht, dem möge es genügen, daß schon am ersten Tage nach dem ersten Wunschkonzert 23 000 Briefe und Karten beim Deutschlandsender einliefen, und daß man noch einen Tag später die Post nicht mehr zählen konnte und nur noch ihr Gewicht mit 103 Pfund feststellte. Später hat man dann die Briefe wieder gezählt, und bis zum 49. Wunschkonzert sind über 1 200 000 Wünsche verschiedenster Art beim Deutschlandsender eingegangen. So manche Liebesbräutigam hat es bei den Wunschkonzerten gegeben. Wissen Sie noch, wie am 5. Oktober 1939 das Engellandslied gesendet wurde und seitdem zum Kampfesang des deutschen Volkes geworden ist? Erinnern Sie sich noch daran, mit welchem Jubel ohnegleichen Wiens Triumph von Scapa Flow im Wunschkonzert aufgenommen wurde. Und dann denken wir auch an das Babygeheiß, das uns die Geburt so vieler gesunder Soldatenkinder anzeigte und so viele Deutsche veranlaßte, für diese Soldatenkinder und die Mütter etwas Besonderes zu tun, von der Spende des unbekanntem Wohlwärters angefangen, der für alle Familien mit zehn Kindern für sechs Monate allwöchentlich ein Suppenbrot spendierte, bis zu den unzähligen Babyausstattungen, die beim Deutschlandsender eingingen. Noch einmal aber mögen Zahlen sprechen. Nicht weniger als 7708 Kinder wurden den stolzen Soldatenvätern gemeldet, darunter 18 Drillinge, 47 Patenschwestern wurden angemeldet und 79 Blutspender stellten sich zur Verfügung, und für die Soldaten in den Bunkern wurden 70 Bunkerhunde gestiftet. Die Geld- und Sachspenden des In- und Auslandes aber erreichten den stattlichen Betrag von 7 582 701,25 Mark. Der Erfolg der Wunschkonzerte war eben ein einzigartiger, und Dank gebührt auch den unzähligen Künstlern, die ihre Kunst freudig in den Dienst der guten Sache stellten und selbst auch freudig Opfer brachten. So ist das Wunschkonzert zum Lieblingskind des Rundfunks geworden, und zu seinem Jubiläum gibt es nur einen Wunsch in Stadt und Land, daß die Wunschkonzerte auch weiterhin Heimat und Front eng verbinden mögen.

Vor kurzem erhielt anlässlich der großen Antwerpener Gedenkfeier zum dreihundertjährigen Wiederkehr des Todesjahres Peter Paul Rubens' der flämische Maler Hendrik Luyten den Rembrandt-Preis der holländischen Universität Hamburg. Hendrik Luyten, der in Brüssel bei Antwerpen wohnt, gehört zu den großen Künstlern der flämischen Landschaft und zu den glühendsten Kämpfern für die germanische Idee. In seinen Bildern, seien es Fischerfrauen, die auf das Meer hinausgehen, flämische Bauern und Kesslerinnen, sei es die Landschaft, die Heide, der Strom, die Dünen an der Seeküste, jedes Bild atmet bodenständige Volkstümlichkeit und Liebe zu Volkstum und Scholle. Um dieser Liebe willen ist der flämische Maler trotz großer künstlerischer Erfolge mit Haß und Feindschaft verfolgt worden, und der belgische Sicherheitsdienst hat sich nicht gescheut, den 31-jährigen noch kurz vor der deutschen Frühjahrs-offensive in ein berüchtigtes Antwerpener Gefängnis zu stecken und mit einer Kulturbereicherung ohnegleichen versorgte eine verurteilte Soldateska die kostbaren Bilder im Heim des Malers. Nun aber hat sein Geist dennoch gestiegt, und der überaus lebendige Geiz hat die Ehre mit dem Rembrandt-Preis nicht nur als den Dank des Germanentums an den großen Maler empfunden, sondern zugleich als ein persönliches Glück, das ihm an der Schwelle des Lebens die Sorgen nimmt, die den Kämpfer fast mit dem Untergang bedroht hatten.

Es wird nun immer adventlicher, und unsere Gedanken sind schon ganz auf das Weihnachtsfest gerichtet, weil wir uns fast ausschließlich mit den Gaben beschäftigen, die nach

draußen wandern sollen zu unseren Soldaten. Aber auch wir in der Heimat riskieren uns für das Weihnachtsfest und lassen uns gefangennehmen von der Adventsstimmung. Daß wir das dürfen, verdanken wir dem ungeheuren Einsatz des gesamten Volkes im Kampf um seine Freiheit. Wir gehen in den Advent mit dem festen Glauben, daß das Licht der Hoffnung, das wir jetzt anzünden, dereinst eingehen wird in die strahlende Helle des deutschen Sieges und des deutschen Friedens. Die Adventszeit bedeutet für uns aber auch die Verpflichtung, nun erst recht für die Volksgemeinschaft zu wirken, damit allen Deutschen der Segen der Weihnacht geschenkt werde. Denn wir suchen die Seligkeit des Gebens, und unsere Freude wächst aus dem Abglanz der Freuden, die wir anderen bereiten. Mellior.

## Wankende Illusionen

Steigende englische Besorgnisse wegen der Gemüsezufuhren. Durch die Abschneidung Englands vom Kontinent ist die englische Versorgungslage auf den verschiedensten Gebieten schwer gefährdet. In krassem Gegensatz zu der Illusionspolitik der englischen Regierung steht beispielsweise das folgende Eingeständnis der englischen Wirtschaftszeitung „Economist“ über die Versorgungslage Englands mit Gemüse: „Der Ertrag für die unumgänglich gewordene Einfuhr von Obst und Gemüse von rund 250 000 Tonnen ist ein wichtiges Problem. Selbst wenn jede verfügbare Parzelle sorgfältig bewirtschaftet werden würde, könnten nicht mehr als zehn Prozent der Bevölkerung mit Gemüse versorgt werden; die übrigen 90 Prozent könnten nur von landwirtschaftlichen Großbetrieben beliefert werden.“ Verschärft wird dieser Zustand noch durch das Versagen der für die Nahrungsmittelverteilung zuständigen englischen Behörden. Hierüber sagt „Economist“, „dieser Sommer hat gezeigt, daß von den zuständigen Regierungsstellen keine sorgfältige Planung durchgeführt wurde. Es ist ein Mangel an Frischgemüse eingetreten, der geradezu absurd ist.“

Angesichts der ständig erfolgreicheren deutschen Seekriegsführung wird die englische Bevölkerung wahrscheinlich noch mit viel tristeren Verknappungen in absehbarer Zeit rechnen müssen.

## „Ägypten — ein zweites Norwegen“

Arabisches Anlagel über den Tod Saleh Paschas. Ueber den unvermittelten Tod des ägyptischen Verteidigungsministers bringt die Züriner „Stampa“ einen Artikel ihres Berichterstatters aus Damaskus, wonach die Nachricht von dem „blühlichen Tod“ Saleh Paschas dort lebhaftes Ueberrauschen und Entrüstung hervorrief. In arabischen Kreisen von Damaskus erhob sich sofort die Anklage, daß die Leiter des englischen Intelligence Service die Mörder seien. Der Plan Londons, so erklärte man im Nahen Orient, sei vollkommen klar: er laufe darauf hinaus, nach und nach alle Männer aus dem Wege zu räumen, die dem von England seit längerer Zeit verfolgten Plan, aus Ägypten ein zweites Norwegen zu machen, hinderlich sein könnten. Das Wort vergiftete Lehre in den Reihen aller wieder Man habe bereits genauere Angaben über das Ableben Saleh Paschas, der unter Umständen starb, die direkt an den Tod des Ministerpräsidenten erinnerten.

## Wilhelminens Bomber laden

Eine Kirche und Wohnhäuser in Holland angegriffen. In der Nacht zum Donnerstag griffen Churchills Flieger wieder mehrfach nichtmilitärische Ziele in Holland an. Ein

**Taylorix Schrägsicht-Konten**  
27 Konten „sichtbar“. Jedes Konto griffbar. Jedes fehlende und jedes falsch abgestellte Konto meldet sich selbst. Geringe Anschaffungskosten. Sofort lieferbar.  
Taylorix-Organisation  
Stiegler, Häusser & Co., Stuttgart

Bezirksstelle Dresden A 21, Schlüterstr. 30, Tel. 34428

großer Teil der Bomben fiel auf freies Feld und richtete keinen Schaden an. Einige Wohngebäude haben jedoch gelitten. Dabei sind ungefähr 24 Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt worden. In einem Schulgebäude wurden umfangreiche Vermühtungen angerichtet. In einem Ort Südhollands sind zahlreiche Brandbomben auf eine Kirche und die umliegenden Wohnhäuser abgeworfen worden. Die Kirche brannte zum größten Teil ab. In den Wohnhäusern entstanden Brände, die jedoch schnell gelöscht werden konnten. Eine Person wurde schwer verletzt.

## Der Dank des Reichskammermeisters

Reichskammermeister Schwarz teilt folgendes mit: „Die außer gewöhnlich große Anzahl der mir zu meinem 65. Geburtstag übermittelten Glückwünsche haben mich mit dankbarer Freude erfüllt. Es wäre mir ein aufrichtiges Bedürfnis, jedem einzelnen dafür persönlich meinen Dank zum Ausdruck bringen zu können. Mit Rücksicht auf die besonderen Zeitumstände bitte ich jedoch alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die mich durch ihr Gedanken gehrt haben, auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen. Meine Dankbarkeit für die zahlreichen Gedanken soll ihren Ausdruck finden in dem Ergebnis weiterer treuer Pflichterfüllung für Führer, Bewegung und Volk.“

## Auf der Suche nach den Schuldigen

Der ehemalige rumänische Minister Madgearu und Professor Jorga verschleppt und erschossen. Die rumänische Presse veröffentlicht folgende Mitteilung des Ministerpräsidenten: „Am 26. November wurde der ehemalige Minister Madgearu von Unbekannten aus seiner Wohnung geholt. Nachmittags fand man ihn erschossen in einem Wald auf. Am Abend des 27. November wurde Professor Jorga von Unbekannten aus seiner Wohnung geholt. Die zu seiner Auffindung und Befreiung rasch getrossenen Maßnahmen blieben ohne Erfolg. Am nächsten Morgen wurde seine von sechs Revolverkugeln durchbohrte Leiche in der Nähe von Poieschi aufgefunden. Die Regierung ist auf der Suche nach den Schuldigen, die strenge Strafen auf Grund der bestehenden Gesetze zu erwarten haben.“

## Aus Sachsens Gerichtsalen

Schwarzschlächter vor dem Sondergericht. Wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsordnung sowie gegen das Schlachtsteuergesetz verurteilte das Sondergericht zu Leipzig den 35 Jahre alten Herbert Grunert aus Mühltrorf zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, 20 Reichsmark Geldstrafe und 350 Reichsmark Wertersatz. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden dem Verurteilten angerechnet. Grunert hatte zwei Schweine im Gesamtgewicht von fünfzehn Zentnern ohne Schlachtgenehmigung, ohne Fleischschau und ohne Besteuerung geschlachtet und das Fleisch marktfrei in seinem Betriebe verkauft, in dem außerdem 31 Hartwürste vorgefunden wurden, die Grunert im Vorjahre hergestellt, aber ihren Bestand nicht zur Anmeldung gebracht hatte.

## Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 28. November 1940 wurden der am 16. Januar 1918 in Bizeradt geborene Leon Gosel und der am 20. Dezember 1912 in Sosnowitz geborene Edmund Pietras hingerichtet, die das Sondergericht in Kattowitz wegen vollendeten und versuchten schweren Raubes, Mordversuchs und Totschlags als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Gosel und Pietras haben als Mitglieder einer Räuberbande viele Raubüberfälle und Einbrüche begangen, dabei von der Schusswaffe Gebrauch gemacht und mehrere ihrer Opfer getötet. Bei ihrer Festnahme haben sie sich der Wertsache mit den Waffen widersetzt. Am 28. November 1940 ist ferner der am 10. Oktober 1920 in Thiemendorf (Kreis Rothenburg, O.-L.) geborene Helmut Schütke hingerichtet worden, den das Sondergericht in Breslau als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Schütke hat innerhalb eines Monats zwei Hausangestellte nachts auf der Landstraße überfallen und zu vergewaltigen versucht.

# Zwei Frauen Epilog

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (42. Fortsetzung.)

„Rein wie ein frischgewaschenes Taschentuch! — Aber du fragst mich ja gar nicht, ob mein Besuch bewilligt wurde?“

„Nun?“ forschte sie, während sie die Antwort schon aus seiner frohgestimmten Miene las. „Bewilligt, vermute ich!“

„Jawohl, vier Wochen! Herrlich, was? — Man machte mir nicht die geringsten Schwierigkeiten, im Gegenteil, Direktor Wießberg zeigte sich äußerst verständnisvoll. Es sei selbstverständlich, sagte er, und deckte sich völlig mit den Interessen des Konzerns, wenn ich zunächst einmal gründlich ausspannte und neue Kräfte sammelte. Uebrigens werden wir uns in absehbarer Zeit trennen müssen, Heli!“

Sie erschrak. „Trennen? Wie?“

„Man hat mir — vorerst vertraulich — bedeutsame Eröffnungen gemacht. Für die Auswertung meiner Erfindung soll eine neue Fabrik errichtet werden. Berlin kommt dafür so gut wie nicht in Frage. Erstens sind die Grundstücke hier zu teuer und zweitens sind wir in Berlin zu weit von den Rohstoffquellen entfernt. Die Fabrik soll möglichst in einer Gegend errichtet werden, wo wir Kohlenbergwerke in der Nähe haben.“

„Du, da wäre doch unsere Heimat sehr günstig?“

„Ich habe auch schon daran gedacht. Es wäre sehr schön, wenn sich das einrichten ließe.“

Dann las er den Brief von Lore Jasper.

„Das ist ja ein großartiges Zusammenreffen. Klar, machen wir! Ohne weiteres einverstanden!“

Heli Miene war von überzeugender Unschuld. „Willst du dich nicht deutlicher ausdrücken? Oder darf man nicht wissen, was ihr beide für Komplotte schmiedet?“

Lore ladet mich nach Hengersdorf ein. Ich soll ihr helfen — einen chemisch beeinflussten Roman will sie schreiben. Zwar wollte ich in den vier Wochen nichts von chemischen Formeln wissen, aber sie wird es schon nicht zu toll treiben.“

„Wie? Bei ihr sollst du wohnen, in ihrem Haus? Das kann ich nicht zugeben!“ Heli Entrüstung wirkte so echt, daß Peter sie ganz verduzt anschaute.

„Das hieße den Wolf in den Schafstall sperren! Du bist imstande und verdrachst dem armen Wädel den Kopf!“

„Es könnte mich reizen!“ lachte Peter übermütig. „Komm, sei lieb und telegraphiere ihr, daß ich zur Abholung bereit stehe! — Ach du, ich kann dir nicht sagen, wie ich mich freue, unser altes Hengersdorf wiederzusehen!“

„Und Fräulein Jasper vor allem! Tu nur nicht so!“

„Ich hoffe nicht, daß du etwas gegen sie hast. Ich finde sie fabelhaft.“

Heli lächelte. Die Sache mit Gisela Mertens durfte man wohl als erledigt betrachten. Würde sie mit ihrem Herrn Radegast glücklich werden!

32.

Ein alter Herr in einem schlecht sitzenden schwarzen Anzug und mit grauen Bartkoteletten eilte an den haltenden Wagen und half den Insassen beim Aussteigen.

„Guten Morgen, Schmidt! Das richtige Wetter heute, wie? Alles in Ordnung?“

„Gewiß, Herr Notar! Der Herr Pfarrer ist schon angekommen. Die Herrschaften warten im Erkerzimmer.“

Herr Schmidt, Gutsvorwalter, Stallknecht und Kammerdiener von Herrn Grünmayer, begrüßte die tiefverschleierte junge Dame mit einer ungelenten Verbeugung und schritt dann hinter den beiden die Stufen zum Hause empor.

Eine weiträumige, mit schwarzen Tüchern wirkungsvoll ausgeschlagene und mit Bergen von Blumen geschmückte Diele nahm sie auf. Im Hintergrund, auf erhöhtem Podest, stand der Saal, umgeben von brennenden Kerzen und einer großen Zahl von Kränzen.

Gisela konnte nur einen flüchtigen Blick dorthin werfen, denn Rindmann schleppte sie gleich in das Erkerzimmer und begann dort mit halbblauer, vom Ernst der Stunde gedämpfter Stimme die Trauergäste mit ihr bekannt zu machen.

Gisela hörte eine Flut von Titeln und Namen, berührte unzählige Hände und mußte vor Beklommenheit nicht aus noch ein. Der dicke Schleier, der kaum die Umrisse ihres Gesichtes ahnen ließ, erwies sich als ein wahrer Wohltäter, als eine treffliche Schutzwehr gegen neugierige Blicke.

„Und das ist Fräulein Lore Jasper, von der ich Ihnen

bereits erzählte.“ Der Notar begrüßte die Schriftstellerin mit besonderer Herzlichkeit. „Ich möchte Fräulein Mertens Ihrer Obhut anvertrauen. Sie würden mich verpflichten, wenn Sie so lieb sein wollten, sich ihrer ein wenig anzunehmen.“

„Gerlich gern, lieber Rindmann!“ Gisela sah zwei offene braune Augen mit einem forschenden Lächeln auf sich gerichtet und ergriff in einer jähen Aufwallung des Vertrauens die dargebotenen schmalen Hände.

Rindmann verabschiedete sich.

„Sie sind wohl nicht von hier?“ fragte Lore Jasper.

„Nein, ich wohne in Berlin.“

„Ich dachte es mir. Jedenfalls habe ich Ihren Namen noch nie —“ Sie stutzte plötzlich, ein Ausdruck ungeheurer Spannung zog sich über ihr Gesicht. „Mertens heißen Sie? Doch nicht etwa — Gisela Mertens?“

Nun war Gisela an der Reihe überrascht zu sein. „Oh, Sie kennen mich? Darf ich erfahren —“

„Verzeihen Sie eine indiskrete Frage, die ich nicht aus Neugierde stelle. Sie sind — mit einem Herrn Radegast verlobt?“

Gisela wich befremdet einen Schritt zurück. „Aber — aber ich verstehe wirklich nicht —“

Es war ihr, als trete plötzlich etwas Fremdes zwischen sie und Fräulein Jasper. Der Blick, der eben noch so freundlich auf ihr geruht hatte, bekam etwas Zurückhaltendes, die Miene verhärteten sich. Was in aller Welt hatte das zu bedeuten?

„Sie sind das?“ flüsterte Lore Jasper. „Welch ein merkwürdiges Zusammenreffen!“

„Mein Gott, wollen Sie mir denn nicht erklären, was das alles heißen soll? Sie sind mit einemmal so — so anders als vorher!“

Es klang eine deutliche Angst aus ihrer Stimme, so daß Lore Jasper sich ihres Mißtrauens schämte. Sie strich mit einer zarten Bewegung, gleichsam um Verzeihung bittend, über Giselas Arm. „Nein, nein, Fräulein Mertens! Ich glaube, Sie sind ein lieber Mensch! Wir werden sicher gute Freunde werden!“

„Das wäre schön!“ kam es unvermittelt aus Giselas Mund. „Sie würden mich — sehr glücklich machen!“

Lore Jasper mochte jählings ahnen, daß da ein hilfloses, sehr des Schutzes bedürftiges Menschenkind vor ihr stand und um Hilfe bat. Und es schien ihr plötzlich ein tiefer Sinn in den Worten zu liegen, mit denen ihr der Notar das Mädchen vorgestellt hatte.



### Merlei Neuigkeiten

Junges Ehepaar segelte allein über den Atlantik. Der Hamburger Ingenieur Wilmut Gårdland, Sohn des in Hensburg im Ruhestand lebenden früheren Hamburger Universitätsprofessors Dr. Albert Gårdland, und seine Frau Helmi haben in 45 Tagen bei stürmischer Herbstfahrt in einem kleinen Segelboot den Atlantik von USA bis nach Spanien überquert und damit eine Leistung vollbracht, die sie in die Reihe der berühmten Atlantik-Überquerer mit Kapitän Schlimbach an der Spitze stellt. Die Sehnsucht nach der Heimat hat die beiden tapieren Menschen zuerst das Segeln erlernen und dann diese sensationelle Fahrt antreten lassen. Von Spanien aus, wo sie stürmisch gefeiert wurden, werden sie bald in der hantischen Heimat sein.

Ein Weinmuseum in Wien. Im Weinort Kloster-Neuburg, der jetzt in Wien eingemeindet ist, wurde ein Weinmuseum der Stadt Wien eröffnet. Kloster-Neuburg wurde als Sitz dieses Museums gewählt, weil hier schon in alter Zeit der Weinbau des Wiener Gebietes eifrig gepflegt wurde.

Neue Lehrkanzel für Musikwissenschaft in Graz. In Graz hat eine neue Lehrkanzel für Musikwissenschaft an der Universität ihre Lehr- und Forschungsstätigkeit aufgenommen. Zum Leiter des Instituts wurde Prof. Dr. Herbert Vrtner von der Universität Marburg an der Lahn berufen. Einer im Aufbau befindlichen Bibliothek des Instituts, die eine Zentralisierung des musikwissenschaftlichen Schrifttums anstrebt, schließt sich eine Sammlung alter Instrumente sowie ein musikhistorisches Archiv an, das zu einer Sammelstelle der gesamten archivarischen Musikbestände der Steiermark ausgebaut werden soll.

Acht Tote bei einem Explosionsunfall in USA. In Natima (Staat Washington), wurde ein Lagerhaus durch eine schwere Explosion heimgesucht, der acht Menschen zum Opfer fielen. Die vermutlich durch eine schadhafte Gaskennung ausgelöste Explosion verschüttete mehrere Personen deren Rettung infolge des sofort ausgebrochenen Brandes unmöglich war. Verschiedene im Gebäude beschäftigte Personen entkamen dem Feuer nur mit erheblichen Verletzungen. In einem größeren Umkreis wurden sämtliche Fenster Scheiben durch die Explosion, die außerordentlich stark war, zertrümmert.

50 Millionen Dollar für Ausbau der von England erworbenen Stützpunkte. USA-Marineminister Knox gab bekannt, daß Roosevelt 50 Millionen Dollar für den sofortigen Ausbau einer Reihe von Luft- und Flottenbasen auf den kürzlich von England erworbenen Gebieten bewilligt habe.

### Winterkinder sind mehr gefährdet

Kinder, die im Winter auf die Welt kommen, sind gegenüber den Sommerkindern mehr gefährdet und vor allem der Gefahr der Rachitis ausgesetzt, da sie in die sonnenarme Zeit hineingeboren werden. Die Mütter dieser Kinder müssen deshalb besonders auf der Hut sein. Überall wird ja heute die Rachitisbekämpfung durchgeführt, indem die Mütter mit drei Monate alten Kindern zur Untersuchung vorgeladen werden. Es liegt nun im Interesse jeder Mutter, dieser Aufforderung zu folgen bzw. das Kind einem Kinderarzt zur Beobachtung auf rachitische Erscheinungen vorzustellen. Durch Vitaminpräparate und Höhenstrahlungsbestrahlung haben wir die Möglichkeit, eine beginnende Rachitis — die der Laie oftmals gar nicht erkennen kann — zu unterdrücken oder auch auszubeilen. Es wäre, da wir leicht wirksame Gegenmittel haben, unverzeihlich, wenn eine Mutter die vorbeugenden Maßnahmen vernachlässigt oder sich nicht wenigstens versichern wollte, daß ihr Kind außer Gefahr ist. Auch die leichteren, oft gar nicht bemerkten Rachitisfolgeerscheinungen können die gesundheitliche Entwicklung eines Menschen störend beeinflussen.

### Sie sind daheim ...!

Sanot — das Tor zur neuen Heimat für Tausende von deutschen Menschen. Wenige Tage nur ist es her, daß ich am Schlagbaum der deutsch-russischen Grenze stand. Vor mir ein Land in strahlendem Sonnenschein, arime Klüften, bewaldete

Hügel, deren herbliches Laub eine warme Tönung in diese liebliche Landschaft bringt. Hinter mir von der Höhe grüßen die blühenden Türme von Sanot, am Fuß des Städtchens leuchtet die große weiße Kaserne ins Land. In der Ferne sieht man die Berggipfel der hohen Tatra und am Horizont ahnt man mehr, als daß man sie sieht, die Höhenzüge der Karpaten.

Die Eisenbahnbrücke bildet das Niemandsland zwischen den beiden Reichen. Unter ihr wälzt sich träge der San, der hier eine natürliche Grenze bildet. Plötzlich geht drüber die Fähre hoch, das Zeichen, daß man uns eine Nachricht zu überbringen hat. „Am Nachmittag wird der erste Zug die Grenze passieren ...“ Und nach Einbruch der Dunkelheit trifft er in dem deutschen Bahnhof ein —

Ich springe in den ersten Wagen ... Hände und Arme strecken sich mir entgegen. Lachende Gesichter und leuchtende Augen, aber auch Tränen sieht man, die Nervenprobe der letzten Zeit ist oft ein bißchen viel gewesen. Ein Fragen und Erzählen hebt an. Schwester, sind wir nun wirklich da, Schwester, wie heißt dieser Ort, müssen wir noch weiter fahren? ...

Den ältesten Umfiedler aus Czernowitz bringt man mit. Der Opa umarmt mich und ich muß den Kuß auf jede Wade als Zeichen der überaus großen Freude hinnehmen. Wie glücklich sei er doch, das noch miterleben zu dürfen. Zugleich werden wir auch besaunt und von allen Seiten befehen, unsere Armbänder werden gelesen und unsere Armeistreifen müssen erklärt werden. Als einige H-Führer durch den Zug gehen und auch ein paar Worte mit dem Opa gewechselt haben, zupft er mich am Ärmel, und mit bewunderndem Blick raunt er mir zu: „Schönes Militär“.

Ach, und überhaupt die Soldaten! Was die Jungen es damit wichtig hatten. Sie versuchten, sich die vielen Uniformen zu erklären, und mit offenem Mund und gespanntem Blick hörten sie zu, wenn man ihnen auf ihre Frage antwortete. Ein SA-Sturmführer mußte sich extra in den Lichtschein stellen, damit sie ihn alle ordentlich betrachten konnten. Mütter reichen uns ihre Kinder, damit wir sie versorgen, und glücklich sind auch wir, wenn wir sie ihnen frisch gebadet und mit frischer Wäsche versorgt wieder zurückbringen können. Eine werdende Mutter, der ich einen besonders großen Becher warme Milch bringe, sagt mir als Dank: „Schwester, wie freue ich mich, daß mein Kind in Deutschland geboren wird“.

Die kleinen Knirpse sind so stolz und lassen sich von den Geschwistern neidvoll ob der neuen Schuhe bewundern. Ueberhaupt nimmt das Staunen kein Ende. Daß sich so viele Menschen um sie bemühen, daß an jeden einzelnen gedacht wird, ist ihnen gar zu neu. Diese Menschen, die nur ein hartes, arbeitsreiches Leben kennen, stehen diesem Umfordschein etwas besämi gegenüber, und manche Träne schießt sich aus den Augen der Mütter. „Es ist mir so lange ich denken kann nicht mehr so gegang, daß ich mich nur an den Tisch setzen dürfte, den Löffel nehmen und eine so gute und kräftige Suppe essen“, sagt mir schluchzend eine Frau.

Wir MS-Schwester, die wir den Sanitätsdienst auf der Reise versehen, eriechen das bedingungslose Vertrauen dieser Menschen zum deutschen Mutterland. Während ist ihr Wollen und ihr Voratz, dem Reich zu dienen. Greife und Mütterchen betonen immer, was sie noch arbeiten können und wie sie noch helfen wollen, um doch auch ihr Teil am Aufbau des Reiches beizutragen. Man macht es uns wirklich nicht schwer, der verantwortungsvollen Dienst zu tun. Ist ein Kindchen krank, hat jemand Fieber oder Beschwerden, so fügt man sich mit einer solchen Ruhe und Selbstverständlichkeit in unsere Maßnahmen, daß wir schon nach der ersten Hälfte der Reise feststellen, wieviel leichter sich alles durchführen läßt als wir es uns gedacht hatten.

Weiter rollt der Zug ins deutsche Land und bringt uns dem Endziel näher — Und dann fahren wird in den Bestimmungsbahnhof ein.

Mit Eifer stürzen sich die Pimpfe und die Stillerjungen auf das Gepäck. Die WM-Mädels nehmen den Müttern die Kinder ab und wir übergeben unsere Kranken der neuen Dohut. Ein mir unvergeßliches Bild ... ein Pimpf, der ein kleines Mädchen an die Hand nimmt, um es durch den verdunsteten Bahnhof zu führen, wird zuerst zögernd von unten herauf angesehen, dann aber packt es fester zu und marschiert mit ihm der durch Fackeln hellerleuchteten Straße zu. Es schien mir wie ein Symbol: die beiden Kinder so — das ältere das jüngere führend — der Helle entgegenschreiten zu sehen — und als solches hat es sich mir unauslöschlich eingeprägt.

### Turnen - Sport - Spiel

OB. Oberlichtenau

Vorschau für Sonntag, den 1. Dezember 1940  
OB. Oberlichtenau 1. gegen 2. San.-Komp. (Mot.) Feldposteinheit 28027 1. Mannschaft. Anwurf 14,30 Uhr.  
OB. Oberlichtenau Jgd. gegen Td. Vichtenberg Jgd. Anwurf 13,20 Uhr.

Zu einem weiteren Freundschaftsspiel tritt eine gemischte Mannschaft gegen die Handballmannschaft unsere Cinquarierung an. In unserer Mannschaft wirken zu diesem Spiel einige Urlauber mit und sollte es darum gelingen, einen Sieg gegen die neu zusammengestellte Mannschaft des Gegners zu erlangen. Vorher treten die Nachwuchskräfte von Vichtenberg gegen die unfrigen an. Unsere Mannschaft, die zu diesem Spiel mit mehrfachen Erfag antreten muß, wird hier schwer um eine Niederlage herum kommen und sollte von Anfang an alles daran setzen, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis herauszuholen.

### Großkampf im deutschen Sport

Amateurböger aus Italien-Reise. — Endspiel um den Tschammer-Pokal. — Deutschland-Dänemark im Fechtkämpferkampf. — Kriegermeisterschaften im Hallenradspport.

Obwohl Deutschland sich in schwerem Kampf gegen das britische Empire befindet, baut es seine internationalen Sportbeziehungen immer stärker aus. Der erste Adventssonntag bringt eine Fülle sportlicher Geschehnisse, unter denen allein drei Länderkämpfe im Vordergrund stehen. Daneben wird der Sportbetrieb im Reich auf allen Gebieten in einem Ausmaß weitergeführt, daß man keinen Unterschied gegenüber dem Frieden feststellen kann.

Das Hauptereignis im internationalen Sportgeschehen bildet der 9. Länderkampf der deutschen Amateurböger gegen Italien, der in Mailand ausgetragen wird. Die Nationalmannschaften beider Länder standen sich innerhalb Jahresfrist viermal gegenüber. Von den bisherigen Kämpfen hat Deutschland sechs gewonnen und nur zwei verloren. Auch dem neuen Ländertreffen sehen die deutschen Amateure mit besten Ausichten entgegen. Es kämpfen im Fliegengewicht Obermayer (Köln) gegen Paesani, im Bantengewicht Bögerhausen (Hannover) gegen Paoletti, im Federgewicht Meister Graaf (Berlin) gegen Bonetti, im Leichtgewicht Europameister Nürnberg (Berlin) gegen A. Proietti, im Veltergewicht Naefche (Hamburg) gegen Petre, im Mittelgewicht Pepper (Dormund) gegen Valmarini, im Halbschwergewicht Baumgarten (Hamburg) gegen Martini und im Schwergewicht ten Hoff gegen Ghieja. Am Mittwoch, 4. Dezember, trifft die deutsche Länderacht auf eine zweite italienische Staffel.

Weitere Länderkämpfe gibt es am ersten Dezembersonntag zwischen Deutschland und Dänemark im Fechten in Kopenhagen und zwischen Deutschland, Ungarn und Jugoslawien im Tischtennis in Ugram.

Das zweite große Ereignis des Sonntags gibt es im Fußballsport. Zum sechstenmal steht das Endspiel um den Tschammer-Pokal im Olympia-Stadion in Berlin an. Als Gegner stehen sich gegenüber der sechsmalige deutsche Meister und zweimalige Gewinner des Tschammer-Pokals, der 1. FC Nürnberg und der Dresdner Sportclub. Dresden steht zum erstenmal im Endkampf und trifft auf einen durchaus gleichwertigen Gegner, so daß eine Voraussetzung über den Ausgang dieses Wettbewerbs sehr schwer ist. G hdeutschlands Fußballgemeinde steht dieser Auseinandersetzung an der klassischen Stätte der Olympischen Spiele von 1936 mit größter Spannung entgegen. Gleichzeitig gehen im gesamten Reichsgebiet die Meisterschaftsspiele im Rasensport (Fußball, Handball, Hockey) weiter.

Die besten deutschen Hallenradspportler treffen sich am 30. November und 1. Dezember in Hannover bei den zweiten deutschen Kriegermeisterschaften. Rund 200 unserer besten Saalsportler, darunter erstmals auch Teilnehmer aus dem Sportbereich Elsaß, bewerben sich um die Meistertitel im Radball und Kunstfahren. In der Schwerathletik stehen sich Wien und München in der Donaufahrt in einem Gewichtheberkampf gegenüber. Der Eisport ist diesmal mit vier Großveranstaltungen in Wien, Köln, Essen und Preßburg verzeichnet.



Weltbild (W).  
Japanische Bomber im Angriff auf kriegswichtige Ziele in China.



Weltbild-Schmidt — W.  
Morgen Sonntag feiert das Wunschkonzert für die Wehrmacht sein goldenes Jubiläum. Lustige Zeichnungen zum 50. Wunschkonzert. Links: Der letzte Omnibus zum 50. Wunschkonzert. Rechts: Die Wackelförbe, die in den letzten fünfzig Wunschkonzerten die Feldpostwünsche herantrugen, werden zur größten Freude von Heinz Goebcke durch nagelneue ersetzt.

Sie werden besser schenken, wenn Sie dreierlei bedenken!

- Die Vorteilhaftigkeit unserer Angebote —
- die geschmackvolle Note aller Waren —
- die freundliche Bedienung an jedem Lager —

Alle Jahre wieder... Schöne Weihnachtsgaben!

# Gebr. Sinn

Textil- und Modehaus  
Wettinerstraße 3/5 Dresden beim Postplatz

